

Dresdner UniversitätsJournal



Sächsische Hard- und Software GmbH
Bamberger Straße 1
01187 Dresden
Tel. 87784-0 Fax -44

SHS

Gleiche Anschrift - neuer Name. Ab sofort sind wir die senas GmbH!

senas
Member of the PC-Wave Group

Alles Gute hinter dem Namen bleibt!

e-Mail: kontakt.dresden@senas.de
Internet: www.senas.de

Mit hohem Tempo: Hochgeschwindigkeitsstrecken werden untersucht..... Seite 3

Im hohen Alter: Heinz Hauptmann promoviert mit 83 Seite 4

Mit hohen Belastungen: Zum Baugeschehen an der Bergstraße Seite 5

Mit hohem Aufwand: Computermodell simuliert Vorgänge in Gewässern..... Seite 7

Keine neuen Jura-Studenten fürs Staatsexamen

Es bleibt dabei: Die TU Dresden wird keine neuen Jurastudenten für den rechtswissenschaftlichen Studiengang zum Staatsexamen im Wintersemester 2004/2005 immatrikulieren.

Nach dem Scheitern vor dem Sächsischen Obergericht unterlag jetzt die Jura-Fakultät auch vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe.

Der Antrag der Jura-Fakultät, eine einstweilige Anordnung gegen die jüngste Entscheidung des Obergerichts in Bautzen und damit eine Immatrikulation neuer Studenten zum Wintersemester zu erwirken, wurde am 28.9.2004 vom Bundesverfassungsgericht abgelehnt. Diese Entscheidung ist unanfechtbar. PI

Kooperation mit Russland geplant

Ein Vertrag über gemeinsame Projekte in Lehre und Forschung wurde kürzlich zwischen der TU Dresden und der Sankt Petersburger Staatlichen Universität für Verkehrswege unterzeichnet. Wie die Professoren Jochen Trinckauf, Prodekan der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«, und Valery I. Kovalev, Rektor der Petersburger Universität, betonten, soll der beidseitige Wissenstransfer durch den Austausch von Wissenschaftlern und Studenten begleitet werden. Zudem sollen Drittmittelprojekte auf dem russischen Markt initiiert werden. jt/ke

Und wieder Start für die Kinder-Universität



Am 5. Oktober 2004 steht das Hörsaalzentrum der Uni ganz im Zeichen vieler neugieriger Mädchen und Jungen. Die »Studentinnen« und »Studenten« zwischen acht und zwölf Jahren haben sich in den letzten Wochen an der Kinder-Universität Dresden eingeschrieben. In der ersten Vorlesung geht Professor Michael Soffel der spannenden Frage »Warum sind wir alle Kinder des Universums« auf den Grund. Er wird mit einer Reise durch das Weltall vom Entstehen, Leben und Sterben der Sterne und anderer »Himmelsbewohner« berichten. Bis zum 7. Dezember fol-

gen weitere vier Vorlesungen. Nach dem ersten Semester im Frühsommer dieses Jahres (Foto) wird das Wintersemester für die über 1000 Kinder mit den Partnern Sächsische Zeitung und Deutsches Hygiene-Museum von der TU Dresden organisiert. Vorbereitet und betreut werden die Veranstaltungen vom Sachgebiet Universitätsmarketing. Viele Helferinnen und Helfer werden die jeweiligen Abende in gelben T-Shirts mit rotem Aufdruck ordnend begleiten. Als Sponsoren unterstützen AMD Dresden und ThyssenKrupp die Veranstaltung. Foto:AVMZ/Liebert

Medizinische Fakultät wirbt erfolgreich um Forschungsgelder

Jubiläumsfeier zu 50 Jahren Hochschulmedizin in Dresden

Die Forschungsaktivitäten an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus an der TU Dresden gewinnen zunehmend an Fahrt: Wie bereits in den Vorjahren gelang es den Wissenschaftlern auch 2003, die Summe der Gelder zu steigern, die ihnen Institutionen und Firmen für ihre Projekte zur Verfügung stellen. Seit 2000 hat sich damit die Summe der so genannten bestätigten Drittmittel auf jetzt 18,6 Millionen Euro verdoppelt. Mehr als die Hälfte der Einnahmen stammen – nach strenger Begutachtung – aus öffentlichen Förderprogrammen. Im ersten Halbjahr 2004 wurden bereits 18 Millionen Euro eingeworben, sodass die Fakultät in diesem Jahr sogar mit insgesamt mehr als 22 Millionen Euro rechnet. Diese Bilanz präsentiert der Dekan der Medizinischen Fakultät, Professor Hans-Detlev Saeger, anlässlich des 50-jährigen Bestehens der akademischen Medizinerbildung in Dresden.

»Nachdem es uns in den vergangenen Jahren gelungen ist, die Lehre bundesweit auf ein Spitzenniveau zu heben, ernten wir nun auch in der Forschung die ersten Früchte«, sagt Professor Saeger. »Vor allem

die Drittmittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), der Stiftungen und des Bundes sind ein Beleg für die Qualität unserer Forschungsprojekte«, so der Dekan weiter. Hier prüfen unabhängige Gutachter die Projekte, bevor diese Institutionen Mittel an die Forscher vergeben. Die Zahlen zu den eingeworbenen Geldern sind nachzulesen in der Leistungsbilanz, welche die Fakultät unter dem Titel »Publikationen, Drittmittel, Lehre 2003« herausgibt. Das 440 Seiten umfassende Verzeichnis eröffnet einen detaillierten Überblick über die wissenschaftlichen Aktivitäten der einzelnen Kliniken und Institute.

Die Zahlen zeigen den Erfolg, den die Fakultät beim Aufbau eines leistungsfähigen Fundaments für eine erfolgreiche Medizin-Forschung in Dresden bereits erreichte: »Ein klares Forschungsprofil, der Aufbau zusätzlicher Laborflächen, die Schaffung neuer Lehrstühle, die konsequent vorangetriebene interdisziplinäre Zusammenarbeit der einzelnen Fachgebiete sowie die Kooperation mit regionalen, nationalen und internationalen Wissenschaftsinstitutionen zählen zu den wichtigsten Erfolgsfaktoren«, so Professor Saeger. So wurden bereits mit dem Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik als Hauptpartner ein Graduiertenkolleg und ein Sonderforschungsbereich Transregio in Dresden etabliert.

Um die Qualität von Patientenstudien weiter zu steigern und damit weitere Aufträge aus der Wirtschaft zu erhalten, gründete die Fakultät gemeinsam mit dem Universitätsklinikum das Koordinierungszentrum für Klinische Studien Dresden (KKS). Seit 2003 unterstützt das Zentrum vor allem an den Kliniken arbeitende Wissenschaftler, die bei ihren Forschungsprojekten darauf angewiesen sind, Patienten in ihre Arbeiten einzubeziehen. Mit Hilfe des KKS können sich die Forscher leichter als bisher an Studien beteiligen, die den international höchsten Standards genügen. Auch für den Aufbau dieses Zentrums erhält die Fakultät Mittel vom Bund und Freistaat Sachsen. Kürzlich nahm das Zentrum für Innovationskompetenz OncoRay seine Arbeit auf. Ein Wissenschaftler wurde für den Forschungsschwerpunkt Tissue Engineering (Gewebezüchtung) im Bioinnovationszentrum gewonnen.

»Mit diesen Anschubfinanzierungen der öffentlichen Hand ist die Medizinische Fakultät auf einem guten Weg, Unternehmen als wichtigste Quelle von Drittmitteln zu erschließen«, so der Dekan. Im Vergleich zu 2002 verdoppelte sich im vergangenen Jahr die Summe der Industriegelder von 4,2 auf 8,6 Millionen Euro. Damit stammt knapp jeder zweite Drittmittel-Euro aus einem Unternehmen. Diese zusätzlichen Gelder aus öffentlicher Hand sowie aus der Wirtschaft schaffen Ar-

beitsplätze: Im vergangenen Jahr wurden so 256 Stellen finanziert – 48 mehr als im Vorjahr.

Seit 1993 – dem Gründungsjahr der Medizinischen Fakultät – können angehende Ärzte ihr Studium komplett in Dresden absolvieren. Doch die Tradition der Medizinerbildung reicht zurück ins 18. Jahrhundert: Seit 1748 wird in der Stadt medizinisches Wissen vermittelt. Der universitäre Rahmen für die Ausbildung entstand jedoch erst im vergangenen Jahrhundert mit der Gründung der Medizinischen Akademie im September 1954. Dieses Jubiläum feiert die Fakultät am Freitag, dem 8. Oktober 2004, um 10 Uhr im Hörsaal des Instituts für Pathologie. Redner ist unter anderem der ehemalige Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Prof. Hans-Joachim Meyer.

Veranstaltungen »50 Jahre Hochschulmedizin«
Freitag, 8. Oktober 2004 (10 – 12.30 Uhr) Vortragsveranstaltung mit Minister a. D. Prof. Dr. J.-H. Meyer, Hörsaal Institut für Pathologie
2. Alumnitag Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus (13 Uhr) Eröffnung der Ausstellung mit 100 Fotos und Dokumenten Dekanatsgebäude, 1. Etage; 15 Uhr Campusführung für Alumni mit Besichtigung von Kliniken und MTZ

Best Western Leonardo Hotel DRESDEN

- 92 vollklimatisierte Hotelzimmer
- 3 Tagungsräume mit moderner Technik
- Restaurant »Piazza da Vinci« mit reg. und ital. Küche
- Sauna, Solarium
- Tiefgarage

Bamberger Str. 14 • 01187 Dresden
Tel. 0351/46600 • Fax 0351/4660100
www.leonardo.bestwestern.de
e-mail: info@leonardo.bestwestern.de

Wirkungsvoller sprechen und singen? Sprecherziehung/Sprachgestaltung, Stimmbildung und Gesangsunterricht

bei Karin Jordan-Bräutigam,
Otto-Dix-Ring 10, 01219 Dresden
Unterrichtszeit und Gebühr n. Vereinbarung
Anmeldung für Probstunde:
Tel. 0351/2513059, Fax: 0351/2727949

BTU Technische Universität

Rugstr. 6-10
01069 Dresden

MO - FR 9-19
SA 10-13
Tel. 0351 4715078
btu@buch-kunst.de

www.buch-kunst.de

9. und 16.10.2004

Am Wochenende ins **Konzert**

DRESDNER PHILHARMONIE

Kulturpalast am Altmarkt
0351 - 4866 - 306 / 286
www.dresdnerphilharmonie.de
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Sonderangebot für Studenten: 9 € auf allen Plätzen für Restkarten!

arche Contort original

1309 Augsburger Str. 1
01099 Alaustraße 41

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

Simone Lässig erhielt renommierten Habilitationspreis

Auf dem 45. Deutschen Historikertag, der vom 14. bis 17. September 2004 in Kiel stattfand, wurde Privatdozentin Dr. Simone Lässig (bis zum Jahre 2002 über ein Stipendium wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Neuere und Neueste Geschichte und Geschichtsdidaktik der TU Dresden und derzeit am Deutschen Historischen Institut Washington) mit einem der beiden Habilitationspreise des Verbands der Historiker und Historikerinnen Deutschlands ausgezeichnet. Die bedeutende Aus-

zeichnung gilt der 2002 am Institut für Geschichte der Technischen Universität Dresden eingereichten und begutachteten Habilitationsschrift »Ursachen eines prekären Erfolges. Die Verbürgerlichung der Juden in Deutschland im Zeitalter der Emanzipation«, die soeben in überarbeiteter Form unter dem Buchtitel »Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert« beim Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, erschienen ist. **M. Bäuml**

Südvorstadt in Wort und Bild



Dresden-Publikationen gibt es viele, solche sachkundig wie liebevoll geschriebenen wie die »Dresdner Stadtteilbücher« nur wenige. Das zehnte Heft der Reihe erscheint Mitte November 2004 und ist der Dresdner Südvorstadt gewidmet. Auf sieben von 72 Seiten stellt das Redaktionsteam um Annette Dubbers (Foto) auch die TU Dresden vor. »Die Reihe erhebt nicht den Anspruch, Ortschronik zu sein, eher will sie in Bild und Text die Bau- und Sittengeschichte erlebbar machen und zum Verstehen des Stadtteils beitragen«, meint sie. Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden will das Heft als Jahressgabe für ihre Mitglieder erwerben. Es wird im Buchhandel für 11,80 Euro erhältlich sein. **Foto: UJ/Eckold**

Schmitt-Grab endlich gefunden

Durch detaillierte Nachforschungen ist es kürzlich der Physiotherapeutin Brigitte Böttcher gelungen, das Grab des Initiators und Gründungsdirektors der allerersten Krankengymnastikschule, Professor Dr. med. Willem Schmitt, aufzufinden: in der Familiengrabstätte der Familie Fiedler auf dem Dresdner St.-Pauli-Friedhof.

Bisher war unbekannt, wo der Nestor der Krankengymnastikausbildung seine letzte Ruhestätte fand.

Willem Schmitt war als Arzt anfangs selbst Schüler des Stockholmer Zentralinstitutes für »Schwedische Heilgymnastik«, bildete dann seit 1916 in seiner privaten Praxis fast 300 »Gymnastikschwestern« aus. 1919 beschloss der Sächsische Landtag auf Antrag Schmitts die Gründung der »Staatsanstalt für Krankengymnastik und Massage« in Dresden, deren erster Direktor Schmitt wurde – das war der Start für den Beruf der Krankengymnastin. Diese Einrichtung, die zunächst in der Nähe des Hauptbahnhofes auf der Wielandstraße 2 gelegen war, zog 1922 in das Taschenbergpalais um. Ganz kurz danach, am 18. April 1922, verstarb Schmitt, der drei Tage später in der Familiengrabstätte seiner Witwe, einer geborenen Fiedler, beigesetzt wurde.

Am 2. Juni 2004 legten Brigitte Böttcher (l., Poliklinik für Psychosomatik im Universitätsklinikum), Ingrid Zocher (r., Leiterin des Fachbereiches Physiotherapie der Medizinischen Berufsfachschule des Universitätsklinikums) und Rosemarie Böhme (nicht im Bild, langjährige Lehrkraft an dieser Schule) Schmitt zu Ehren einen Blumenstrauß nieder. **B. B. / M. B.**



Brigitte Böttcher (l.) und Ingrid Zocher vor der Familiengrabstätte Fiedler auf dem St.-Pauli-Friedhof, in der auch Professor Willem Schmitt beigesetzt ist.

Verkehrswissenschaftler der TU Dresden starten Forschungsprojekt zum Thema »Stau in Großstädten«

Kooperation mit dem Bundesverkehrsministerium soll intensiviert werden

Bei einem Besuch Dresdens stattete die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen (BMVBW), Iris Gleicke, am Abend des 14. September auch der TU Dresden einen Besuch ab. Sie informierte

sich über Lehre und Forschung in der Fakultät für Verkehrswissenschaften »Friedrich List«.

Die Staatssekretärin zeigte sich richtiggehend beeindruckt von der praxis- und anwendungsorientierten Ausrichtung der interdisziplinären verkehrswissenschaftlichen Fakultät, die es in dieser Form in Deutschland nur an der TU Dresden gibt.

Nach der Besichtigung des Eisenbahnlaboratoriums und der Präsentation ausgewählter

Ergebnisse des Forschungsprojektes »Intermobil Region Dresden« verständigte sie sich mit dem Dekan, Professor Gerd-Axel Ahrens, darauf, die Kooperation des BMVBW mit der TU Dresden zu intensivieren.

Es wurde vereinbart, dass die TU Dresden in Kürze unter anderem mit der Bearbeitung des Forschungsprojektes »Staus in Großstädten und Ballungsgebieten – Ursachen, Wirkungen, Lösungen« beginnt. **PI**



1001 MÄRCHEN GmbH
Weißeritzstr. 3, 01067 Dresden
Tel. 495-1001, Fax 495-1004

Märchen und Geschichten aus allen Teilen der Welt erzählen wir für Kinder und Erwachsene:

Do., 07.10.04	19.00 Uhr	»ARABISCH: Märchen und Liebesgeschichten« Moutlak Osman, Angelika
Fr., 08.10.04	19.00 Uhr	Premiere »Im Zauberreich der Elfen« Uta V. Kohlenbrenner, Katharina Müller
	21.30 Uhr	»Alles bleibt ganz anders« Sigrid Müller
Sa., 09.10.04	16.00 Uhr	»Lilietroll« Tommy Lehmann
	19.00 Uhr	»Der gestreifte Kater und die Schwalbe Sinha« Albrecht Goette, Bettina Preusker
	21.45 Uhr	»Krabat und die schwarze Mühle« Daniel Minetti
So., 10.10.04	16.00 Uhr	»Mein kleiner Hund Mister« Daniel Minetti
	19.00 Uhr	Zum letzten Mal in diesem Jahr: »Große orientalische Bauchtanznacht« Ghejaria, Amani, Nina Schikora, M. Hanum, Latifa, Franka, Noura & Shirin, Moutlak Osman, Dirk Hessel, Jack Panso
Mo., 11.10.04	19.00 Uhr	»Im Paradiesgarten« Josephine Hoppe, Ghejaria
Do., 14.10.04	19.00 Uhr	»Gemahl der Nacht« Helga Werner, Latifa
Fr., 15.10.04	19.00 Uhr	»Lustige Geschichten von Hodscha Nasreddin« Dr. Wilfried Pretzschner, Nina Schikora
	21.30 Uhr	»Baba Jaga und Katharina die Zweite – Hexereien auf russischem Thron« Dr. Wilfried Pretzschner, Nina Schikora
Sa., 16.10.04	16.00 Uhr	»Wie man aus einem Frosch einen Menschen macht« Dr. Wilfried Pretzschner
	19.00 Uhr	Premiere »Russland ist groß und der Zar ist weit« Dr. Wilfried Pretzschner, Nina Schikora
	21.30 Uhr	»Siddhartha« und »Iris« Lars Jung
So., 17.10.04	16.00 Uhr	»Die spannendsten Abenteuer von Sindbad, dem Seefahrer« Dr. Wilfried Pretzschner
	19.00 Uhr	Premiere »Besuch aus dem Jenseits« Dr. Wilfried Pretzschner, Bettina Preußker
Mo., 18.10.04	19.00 Uhr	»Die Schuld oder die Weisheit des Lebens« Doreen Seidowski-Faust, Mario Faust



Techniker Krankenkasse Für Studierende

Ihre Studenten-Geschäftsstelle:
George-Bähr-Straße 8
01069 Dresden

Wir freuen uns auf Ihren Besuch:

Mo 10.00 bis 16.00 Uhr
Di und Do 08.30 bis 18.00 Uhr
Mi 08.30 bis 16.00 Uhr
Fr 08.30 bis 13.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Gut zu wissen! Unser kostenloser Service für Sie:

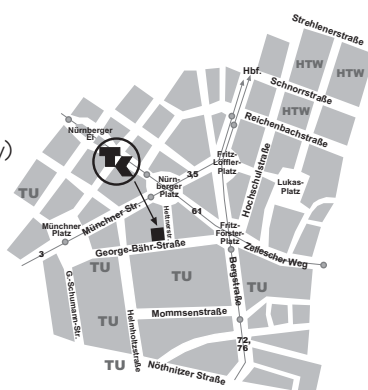
- ↳ Seminarraum „TK-Punkt“
- ↳ Vorträge – Präsentationen – Ausstellungen – Trainings
- ↳ Uni-Timer / Uni-Planer
- ↳ CD-ROM (TK diplom@ / TK Br@iny)
- ↳ Trainingsposter
- ↳ Audio-CD

Telefon: 03 51 / 4 77 38 -60, -70 oder -80

Telefon / Telefax: 03 51 / 4 72 44 10

Internet: www.TK-online.de/dresden-campus

E-Mail: info@TK-punkt.de



Zeltmensen offen

Am 4. Oktober öffnet die ESSE (zwischen StuRa-Baracke und Heizhaus), ab 11. Oktober erweitert dann nochmal das Komm-Pott (Ecke Hettner / George-Bähr-Straße) das mittägliche Angebot und die Platzkapazität. Beide Zeltmensen dienen als Interimslösungen für die in Sanierung befindliche Mensa Mommsenstraße, die im Mai 2006 fertig gestellt werden soll. **StuWDD**

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.
Besucheradresse der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: (03 51) 4 63 - 3 28 82, Fax: (03 51) 4 63 - 3 71 65, E-Mail: uni_j@rs.urz.tu-dresden.de.
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ Tel.: 0351 463 - 32882, Fax: 0351 463 - 37165.
Anzeigenverwaltung: Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel.: (03 51) 31 99- 26 70, Fax: (03 51) 3 17 99 36; E-Mail: presse.seibt@gmx.de.

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluss: 24. September 2004
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden.
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Wie schnell und womit geht's mal nach Budapest?

Im Zug von Dresden nach Budapest – früher durchaus mal 16 bis 18 Stunden im »Pannonia Express« und immer noch 12 Stunden im »Hungaria«. Das war eine Qual... Da ist es heute eigentlich schon selbstverständlich, dass mit dem Beitritt ostmitteleuropäischer Staaten zur EU künftig viel kürzere Reisezeiten angepeilt werden. Immerhin: EU-Planungen bis 2020 für den so genannten Paneuropäischen Korridor IV (speziell für den Teilbereich Berlin Dresden – Budapest) sehen Spitzengeschwindigkeiten von 160 km/h vor.

Im Vergleich zu früher klingt das verheißungsvoll – angesichts zukünftiger Herausforderungen aber ist diese Geschwindigkeit viel zu niedrig. »Um im Personenverkehr auf solchen Distanzen gegen Auto und Flugzeug konkurrenzfähig zu sein«, hebt Professor Wolfgang Fengler, Professur für Gestaltung von Bahnanlagen der TU Dresden, hervor, »muss der spurgeführte Verkehr eine Reisegeschwindigkeit von mindestens 180 km/h und damit Spitzengeschwindigkeiten von 250 km/h oder sogar 300 km/h erreichen.«

Auch Sachsens Regierung hat großes Interesse an Hochgeschwindigkeitszügen in die ostmitteleuropäischen Regionen, kann aber mit den Planungen von 160 km/h nicht zufrieden sein. Schließlich hängt die wirtschaftliche Entwicklung des Freistaates auch von einer Anbindung an ein Hochgeschwindigkeitsnetz ab.

Und so untersuchen Wissenschaftler des noch jungen Kompetenzzentrums für Hochleistungsbahnen und Magnetbahnsysteme der TU Dresden und weitere Partner im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums des Innern, inwieweit und zu welchen Bedingungen dieser zukünftige zweite europäische Kernraum für Hochgeschwindigkeitsstrecken geeignet ist und ob und in welchem Umfang dort spurgeführte Hochgeschwindigkeitsstrecken benötigt werden. Diese Untersuchungen werden derzeit für zwei Hochgeschwindigkeitstechnologien durchgeführt: für die Transrapid-technik und für Hochgeschwindigkeitseisenbahnen.

»Wir vergleichen die Eignung für beide Technologien und geben keiner von beiden von vornherein den Vorzug«, hebt Professor Rainer Schach, Inhaber der Professur für Baubetriebswesen der TU Dresden, hervor. Klar, dass der Transrapid eine ganze Reihe von vor allem ökologischen Vorteilen gegenüber der herkömmlichen Hochgeschwindigkeitseisenbahn (etwa wie der französische TGV oder der deutsche ICE) hat. Er zerschneidet mit seiner meist aufgeständerten Trassierung die Landschaft



Das bisherige Gleisnetz in den Südosten konnte Reisen zur Geldsprobe machen. Auch die aktuellen EU-Planungen helfen da nur wenig. Hochgeschwindigkeitstrassen müssen her!
Fotos (2): UJ/Eckold

weniger, ist deutlich leiser und kann größere Steigungen überwinden. Andererseits muss sein Fahrweg neu bis in die Zentren hineingeführt werden – die Eisenbahn kann die vorhandenen Gleisanlagen nutzen; außerdem sind – zumindest heute noch – die Basiskosten größer.

»Zunächst legen wir«, so Professor Arnd Stephan vom mitbeteiligten Institut für Bahntechnik GmbH, »für beide Technologien eine Grobtrassierung fest, danach erfolgt eine technische Auslegung.« Wenn die abgeschlossen ist, werden die voraussichtlichen Fahrzeiten berechnet und – durch ein Partnerunternehmen in Wien (IPE Integrierte Planung und Entwicklung regionaler Transport- und Versorgungssysteme Ges.m.b.H.) – Verkehrsprognosen erstellt. So können dann die voraussichtlichen Erlöse ermittelt werden – Voraussetzung für weitere Schritte und Studien.

Wie aber werden die entsprechenden Verkehrsprognosen erstellt? Denn immerhin: Neue Verkehrsstrassen strukturieren nicht nur die bisherigen Verkehrsströme um, sondern erzeugen auch neues Verkehrsaufkommen.

Hier hilft das einstmals formulierte sogenannte Lill'sche Reisesgesetz weiter, besser gesagt, dessen präzisiertere und verbesserte Form. Lill fand schon 1889 heraus, dass sich das Verkehrsaufkommen proportional entwickelt zum Produkt der Einwohnerzahlen der beiden Orte, zwischen denen der Verkehr prognostiziert werden soll, dividiert durch das Quadrat der Entfernung. Die zeitgemäßere, adäquatere Fassung würde neben der Entfernung als weitere Reisehindernisse noch mindestens die Fahrzeit und den Preis berücksichtigen, neben den Einwohnerzahlen noch die jeweiligen verschiedenen Wirtschaftsstandortstärken.

Die Studie – die ja eigentlich eine Erweiterung und Präzisierung des Interreg-III-B-Projektes SIC (Sustrain Implement Corridor) darstellt – ist die erste größere Arbeit des erst vor wenigen Monaten an der TU Dresden gegründeten Kompetenzzentrums für Hochleistungsbahnen und Magnetbahnsysteme, zu dem einige Institute und Professuren der TU Dresden und mit dem Institut für Bahntechnik GmbH, dem Fraunhofer-Institut für Verkehrs- und In-

frastruktursysteme IVI Dresden und dem Verband Deutscher Eisenbahn-Ingenieure VDEI drei außeruniversitäre Forschungseinrichtungen bzw. Verbände gehören. An der Studie sind neben dem Kompetenzzentrum mit IPE und dem Planungsbüro Obermayer noch weitere Partner beteiligt.

Das Projekt läuft noch bis zum Februar 2005, erste Zwischenergebnisse wird Professor Wolfgang Fengler zur 4. Transrapid-Tagung am 6. Oktober an der TU Dresden und am 29.10. auf der EUREGIA in Leipzig vorstellen.

Die Fahrt von Dresden nach Budapest könnte also irgendwann noch viel schneller gehen, als sich bisher (westlich orientierte) Europaplanner gedacht hatten! Übrigens: Nicht nur der Personenverkehr innerhalb dieses Korridors könnte beschleunigt werden. Auf diese Weise würden nämlich auch Schienentransportkapazitäten für den Güterverkehr frei: »Zurück auf die Schiene!« – ein zusätzliches ökologisches Plus!

Mathias Bäuml

www.hochleistungsbahnen.tu-dresden.de/

Rund um das Verkehrsmittel der Zukunft

4. Fachtagung Transrapid in Dresden

Die 4. Dresdner Fachtagung Transrapid findet am 6. Oktober mit einem geballten Angebot fachkompetenter Beiträge statt.

Am Vormittag werden drei Vorträge zu politischen Aspekten und zwei Referate zu aktuellen Entwicklungen der Industrie das Plenum der erwarteten 250 Teilnehmer auf den neuesten Stand der Dinge bringen. So wird Gunter Weißerger, MdB, die Frage stellen: »Der Transrapid Deutschland - ein Synonym für ein blockiertes Land?«. Luitpold Miller, ThyssenKrupp Transrapid GmbH, München, beleuchtet das »Entwicklungspotenzial des Transrapid für zukünftige Einsatzfelder«. Der fächerübergreifende Dialog, der die Dresdner Fachtagung auszeichnet, wird am Nachmittag besonders deutlich:

In vier Gruppen werden insgesamt zwölf Referenten zu den Themenbereichen »Perspektiven – Konzeptionen«, »Forschung – Technik«, »Realisierungserfahrung – Shanghai« sowie »MSB-Projekt München« Grundlagen für intensive Diskussionen liefern. Von besonderem Interesse sind beispielsweise die Überlegungen von Professor Wolfgang Fengler von der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List« an der TU Dresden, der die »Trassierung von Hochgeschwindigkeitsstrecken für die Magnetschwebbahn Transrapid und die Eisenbahn im Vergleich« sieht.

»Die ökologische Bedeutung des Transrapid ist weitgehend verkannt«, so Professor Rainer Schach vom Institut für Baubetriebswesen der Fakultät Bauingenieurwesen der TU Dresden, der zum Programmkomitee der Transrapid-Tagung gehört. »Der Transrapid ist ökologisch im Vergleich zur Eisenbahn im Vorteil, weil er – anders als die Bahn mit ihren Trassen – keine Lebensräume zerschneidet. Unter den Transrapid-Trassen kann Wasser ungehindert fließen, können Tiere hindurch. Der Transrapid macht weniger Lärm und hat einen niedrigeren spezifischen Energiebedarf!«

UVS

4. Dresdner Fachtagung Transrapid
6. Oktober 2004, 9 – 17 Uhr
Hörsaalzentrum TU Dresden,
Bergstr. 64, 01069 Dresden

Umzugsbeihilfe

Nach der Entscheidung des Stadtrates auf seiner Sitzung am 23. September sollen Dresden-Studenten auch 2005 Umzugsbeihilfe erhalten. Da dem Vorschlag der Verwaltung durch den Stadtrat zugestimmt wurde, erhalten Studierende, die sich im Jahr 2004 mit Hauptwohnsitz in Dresden angemeldet haben, eine Einmalzahlung von 150 Euro.

StuWDD

Internationaler Forschungspreis für Dresdner Chirurgen

Der Krebs der Bauchspeicheldrüse – Pankreaskarzinom – lässt sich bisher im Frühstadium sehr schwer feststellen. Deshalb sind die Heilungschancen für die Patienten schlecht. Viele sterben bereits wenige Monate nach der Diagnose. Diese ist oft erst möglich, wenn sich der Tumor bereits in einem fortgeschrittenen Stadium befindet. Ein vor zwei Jahren am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus gegründetes Forschungslabor konnte jetzt die Gene identifizieren, die bei Pankreaskarzinomen für ein unkontrolliertes Zellwachstum sorgen. Auf der Basis dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse soll jetzt ein Testverfahren entwickelt werden, um den Krebs bereits in einem frühen Stadium zu entdecken. Für die dafür notwendigen Grundlagenforschungen erhielt der Dresdner Chirurg und Wissenschaftler Dr. Robert Grützmann Mitte Juli den »Young Investigator«-Preis des 11. Treffens der Internationalen-Pankreas-Vereinigung und der Japanischen Pankreasgesellschaft anlässlich ihrer Jahrestagung im japanischen Sendai.

Jedes Jahr sterben in Deutschland rund 11 000 Menschen an Bauchspeicheldrüsen-Krebs – damit fordert dieser Tumor

knapp doppelt so viele Todesopfer wie der Straßenverkehr. »Bisher gibt es noch keine Methode, den Krebs frühzeitig zu erkennen«, sagt Professor Hans-Detlev Saeger, Direktor der Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie (VTG) des Uniklinikums, auf dessen Initiative das Pankreas-Forschungslabor entstand. Unter anderem mit Geldern der Deutschen Krebs-Hilfe forscht Dr. Robert Grützmann mit einem zehnköpfigen Team unter Leitung des Biologen Dr. Christian Pilarsky daran, Gene zu identifizieren, die den Krebs auslösen. Künftig könnte es möglich sein, diese im Blut des Patienten nachzuweisen, da die Tumoren ständig Zellbestandteile abgeben. »Bisher deuteten lediglich allgemeine Symptome auf einen möglichen Krebs der Bauchspeicheldrüse hin – unter anderem ein schmerzender Oberbauch oder Rücken, Gelbsucht oder Übelkeit«, sagt Dr. Grützmann, der neben seinen Forschungen als Chirurg in der Klinik für VTG-Chirurgie des Uniklinikums arbeitet. Oft entdecken die Ärzte den Tumor so spät, dass er sich trotz einer sehr großen bauchchirurgischen Operation nicht mehr vollständig entfernen lässt.



Dr. Robert Grützmann. Foto: privat

Ursache für die geringen Heilungschancen sind Krebszellen, die sich bereits in einem frühen Stadium außerhalb des eigentlichen Tumors im Körper ansiedeln. »Als einzelne Zellen lassen sie sich bisher weder identifizieren noch operativ entfernen oder durch Chemotherapie zerstören«, so Dr. Robert Grützmann. Je früher nun der eigentliche Tumor gefunden wird, um-

so größer sind die Chancen, dass sich keine dieser Schläferzellen in anderen Organen ansiedeln. Ziel der Untersuchungen ist es, einen auf genetischer Basis entwickelten Bluttest zu etablieren. Darüber hinaus erwarten die Wissenschaftler um Dr. Grützmann, neue Medikamente gegen diese Tumorerkrankung auf Basis der bisherigen Ergebnisse zu entwickeln.

In den letzten zehn Jahren behandelte die VTG-Chirurgie des Uniklinikums mehr als 1700 Patienten mit schweren Erkrankungen der Bauchspeicheldrüse. Bei knapp der Hälfte diagnostizierten die Ärzte einen bösartigen Tumor. Davon konnte jedoch nur bei 243 der Tumor entfernt werden. Andere Ursachen für Probleme mit der Bauchspeicheldrüse sind chronische oder akute Entzündungen sowie gutartige Tumore. Für Raucher ist das Risiko, an Bauchspeicheldrüsenkrebs zu erkranken, dreimal so hoch wie für Nichtraucher. Weitere Ursachen sind eine genetische Veranlagung sowie chronische Entzündungen der Drüse. Vermutlich tragen auch zu viele tierische Fette in der Nahrung zu einem höheren Risiko bei.

Holger Ostermeyer

**Kostet nix.
Bringt TOP-Zinsen.
Auch online.**

TOPGiroYoung
TOPGiroYoung, das junge Girokonto, bringt viel Zinsen – keine Gebühren. Zahlen mit Karte, kostenlos Geld aus über 2 200 Automaten und Online-Durchblick aufs Konto. Und das alles für nix!

Wir informieren Sie gerne!

Bau-Ing. Siegfried Matthes
Wüstenrot-Beratungsstelle
Wassastraße 14 • 01219 Dresden
Tel.: 03 51 / 4 72 45 70
Fax: 03 51 / 4 72 44 90
siegfried.matthes@wuestenrot.de

wüstenrot

Werkstoffe und Technologien fürs neue Jahrtausend

4. Ringvorlesung des Materialforschungsverbunds Dresden startet am 20. Oktober im Hörsaalzentrum

Auch in diesem Wintersemester wird es wieder eine Vorlesungsreihe unter dem Motto »Werkstoffe und Technologien für das neue Jahrtausend« geben. Im Rahmen des Studium generale und der Bürgeruniversität der TU Dresden stellen bekannte Wissenschaftler, die auch im außeruniversitären Bereich tätig sind, Erkenntnisse und Entwicklungen auf dem Gebiet der Materialforschung allgemein verständlich vor. Organisiert wird diese Reihe vom Materialforschungsverbund Dresden (MFD), dem zwanzig universitäre, außeruniversitäre und Industrie-Forschungseinrichtungen des Dresdner Raums angehören. Das Programm bietet einen Einblick in die Vielfalt der modernen werkstoffwissenschaftlichen Themen.

Vorlesungsplan:

Wintersemester 2004/05, mittwochs, ungerade Woche, 16.40 – 18.10 Uhr, im Hörsaalzentrum Raum E03

20. Oktober 2004

»Nanoschichten – große Wirkungen durch wenige Atomlagen«
Dr. Bernd Schultrich; Fraunhofer-Institut für Werkstoff- und Strahltechnik Dresden

3. November 2004

»Große Moleküle im täglichen Leben« (mit Experimenten zur Veranschaulichung)
Professor Hans-Jürgen Adler; Institut für Makromolekulare Chemie und Textilchemie der TU Dresden

1. Dezember 2004

»Vom Baum zum Bau – Die Quadratur des Kreises«
Professor Peer Haller; Institut für Stahl- und Holzbau der TU Dresden

15. Dezember 2004

»Magnetische Domänen – Dämonische Magnete«
Dr. Rudolf Schäfer; Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung

5. Januar 2005

»Kritische Phänomene – erstaunliche Gemeinsamkeiten zwischen langen Makromolekülen, kochendem Wasser und starken Magneten«
Professor Gert Heinrich; Leibniz-Institut für Polymerforschung Dresden

19. Januar 2005

»Von der Festigkeit dünner Schichten – große Überraschungen mit kleinen Strukturen«
Professor Michael K. Schaper; Institut für Werkstoffwissenschaft der TU Dresden

2. Februar 2005

»Das vielseitige Metall Titan – Strukturen, Eigenschaften, Anwendungen«
Professor Hans Warlimont; DSL Dresden Material Innovation GmbH

Zum Vizepräsidenten gewählt worden

Professor Albert Franz, TU-Institut für Katholische Theologie, ist in Fribourg zum Vizepräsidenten der Europäischen Gesellschaft für Katholische Theologie gewählt worden.

Die Gesellschaft will die theologische Wissenschaft und Forschung auf europäischer Ebene fördern. Professor Franz war von 1995 bis 2004 bereits Vorsitzender der Deutschen Sektion innerhalb dieser Gesellschaft. ke

Ausflug nach Hamburg

Ausländische Studenten der TUD erzählen (2):

Wie in jedem Semester wurde auch für das Sommersemester 2004 ein dreitägiger Ausflug vom Akademischen Auslandsamt organisiert. Das Ziel befand sich dieses Mal ganz im Norden Deutschlands, und zwar führen wir in die Hafenstadt Hamburg.

Abfahrt am 4. Juni um 5 Uhr! Ziemlich früh eigentlich, aber wir hatten dafür die Möglichkeit, den wunderschönen Dresdner Sonnenaufgang anzuschauen. Die Reise war ruhig, denn die meisten schliefen und so kamen wir recht ausgeruht um 12 Uhr an.

Das Wetter war leider »typisch« nordisch: windig und regnerisch. Dies machte uns aber nicht viel aus, da wir die nun folgende zweistündige Stadtrundfahrt glücklicherweise mit dem Bus machten. So konnten wir die hamburgischen Sehenswürdigkeiten bequem im Sitzen genießen.

Dann ging's zum Einchecken in die Jugendherberge, die sich in einer sehr schönen Lage mit Blick auf den Hafen befand. Wir haben zu Abend schmackhaftes Seelachsfilet gegessen (was könnte man sonst in einer Hafenstadt essen?) und dann machten wir uns in das Nachtleben auf. Zu Fuß waren wir in fünf Minuten auf der Reeperbahn, dem weltbekannten Vergnügungsviertel.

Wir wollten gern etwas Typisches unter-



Wattwanderung in Büsum/Nordsee.

Foto:Thomas Deuschle

nehmen und nach einem Spaziergang auf der bunten Straße entschieden wir uns für ein Lokal, in dem weiblicher und männlicher Strip angeboten wurde. Ein unvergessliches Erlebnis.

Am Samstag haben wir eine »alternative« Hafenrundfahrt mit einem Schiff gemacht. Der Gästeführer, ein ehemaliger Hafenarbeiter, erzählte uns sehr interessante Anekdoten über seinen einstigen Arbeitsplatz und informierte uns dazu noch über eine Menge technischer Daten und Besonderheiten. Wirklich eine besondere Erfahrung. Danach hatten wir Zeit für einen

Museumsbesuch (es gibt eine riesige Auswahl) oder für einen Einkaufsbummel. Zum krönenden Abschluss des Tages gingen wir am Abend in das Musical »König der Löwen«. Am Ende waren wir alle begeistert: tolle Musik, wunderschönes Bühnenbild, prächtige Kostüme... waren wir vielleicht auf dem Broadway gelandet? Und es ist nicht zu vergessen, dass der gesamte Ausflug weniger gekostet hat als die Eintrittskarte für das Musical. Danke, Akademisches Auslandsamt!

Am Sonntag ging's los nach Büsum an der Nordsee, wo eine Wattwanderung auf

uns wartete. Barfußig spazierten wir während der Ebbe durch das Watt und unsere Führerin erklärte uns, wie viele winzige Meerestiere dort wohnen, und sie hat uns auch gelehrt, ihre Spuren zu erkennen. Es ist für uns eine große Freude gewesen, sogar den Wattwurm höchstpersönlich kennen zu lernen. Danach haben wir in Büsum in einem der zahlreichen Restaurants frisch gefangenen Fisch zu Mittag gegessen und schließlich begaben wir uns alle müde, satt und zufrieden in den Bus Richtung Dresden.

So war dieser Ausflug des Auslandsamtes, wie die anderen davor auch, für alle ausländischen Studenten eine gute Möglichkeit Deutschland zu entdecken und dazu Leute aus Deutschland und den Rest der Welt kennen zu lernen.

Diana Cramerotti,
Studentin der Fak. SLKW
aus Trento/Italien

Das Akademische Auslandsamt der TUD organisiert jedes Semester zahlreiche Exkursionen, Sprachtandems, Länderabende und Int. Partys, zu denen ausländische und deutsche Studenten herzlich eingeladen sind!

Das detaillierte Programm für das WS 04/05 ist in der Broschüre »Kulturkalender« (erhältlich im AAA) oder auf der Homepage: www.kultur-aaa.de, einzusehen.

Im hohen Alter noch promoviert

Wahrscheinlich ältester Doktorand Deutschlands

Professor Heinz Hauptmann aus Krefeld hat sich im Alter von 83 Jahren mit seiner Promotion einen Herzens- und Lebenswunsch erfüllt!

Am 22. Juli 2004 promoviert er bei Professor Hans-Jürgen Adler als »Doktorvater« vom Institut für Makromolekulare Chemie und Textilchemie in einem ordentlichen Verfahren mit Rigorose in Makromolekularer Chemie (Professor Adler) und Textiltechnik (Professor Offermann) und öffentlicher Disputation und einer Dissertation zum Thema »Zur Entwicklungsgeschichte der deutschen textilchemischen Ausbildung« erfolgreich an der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften.

Ob er tatsächlich der älteste Doktorand war, konnten wir nicht nachprüfen, aber die herausragende Leistung ist nicht nur wegen des Alters, sondern wegen der Zielstrebigkeit ein besonderes Ereignis, das eine Würdigung verdient.

Dr. Heinz Hauptmann, geboren am 20.



Heinz Hauptmann (l.) und sein Doktorvater, Professor Hans-Jürgen Adler. Foto: pr.

Juni 1921, gehört zu den Jahrgängen, von denen nur wenige den Krieg und die Kriegsgefangenschaft überlebt haben. Er hatte Glück! Mit 19 Jahren wurde er zur Kriegsmarine eingezogen, war als Sprengstoffexperte auf Minensuchbooten eingesetzt und konnte bei Kriegsende am 8. Mai 1945 ge-

sund als Leutnant entlassen werden. Eine Kriegsgefangenschaft ist ihm erspart geblieben, so dass er sich aus seiner Heimat in der Oberlausitz für ein Chemiestudium an der Martin-Luther-Universität Halle auf einen der 12 zugelassenen Studienplätze bewerben konnte. Das 1. Semester begann am 24. Januar 1946. Die TH Dresden öffnete erst später wieder, so dass er 1947/48 nach Dresden wechseln konnte. 1951 beendete er das Chemiestudium mit einer Diplomarbeit bei dem wohlbekannten Prof. Dr. Kurt Schwabe. Er wurde Leiter des textilchemischen Labors der VEB Persilwerke Genthin und begann mit einer Dissertation bei Prof. Schwabe über den Zerfall von Wasserstoffperoxid, einem wichtigen Bleichmittel des Waschpulvers Persil.

Er kam in den unbegründeten Verdacht der Wirtschaftsspionage für das Hauptwerk Henkel und musste fluchtartig die DDR verlassen und damit auch seine Dissertation abbrechen. Nach einer Tätigkeit bei Degussa als Leiter eines textilchemischen Labors wechselte er 1955 an die Textilchemische Abteilung der damaligen Höheren Fachschule für Textilindustrie in Krefeld, die 1971 zur Fachhochschule wurde. 1973 er-

folgte die Ernennung zum Professor für Textilchemie. Seine Lehrtätigkeit umfasste die Makromolekulare Chemie, die Farbmetrik und die Waschmittelchemie.

Auf diese Weise war Heinz Hauptmann bis zu seiner Pensionierung Professor und hatte aber nie die Gelegenheit zur Promotion, bis er sich im Juli an Prof. Adler und damit an seine alte Alma Mater mit dem Wunsche wandte, seine gesammelten Vorbereitungen in einer Dissertation zusammenzufassen. Alle Unterlagen wurden vom Promotionsausschuss der Fakultät geprüft, für ausreichend befunden, so dass der Abfassung und damit dem Verfahren nichts im Wege stand.

Heinz Hauptmann hat seine Verteidigung vor vier Generationen durchgeführt, der Doktorvater könnte vom Alter sein Sohn, der Vorsitzende (Prof. Ruck, Anorganische Chemie) sein Enkel und die anwesenden Doktoranden die Urenkel gewesen sein.

Mit Bewunderung hat die Jugend festgestellt, zu welchen Leistungen die »Alten« noch fähig sein können und dass ein lebenslanges Lernen und Studieren zur Fitness von Geist und Körper beitragen. hja

Internationaler Mobilkommunikations-Kongress kommt 2005 erstmals nach Dresden

Blick ins nächste Jahr: Großereignis auch an TU

Vom 19. Juni bis zum 22. Juni 2005 wird in Dresden der 14. IST Mobile & Wireless Communications Summit stattfinden. UJ sprach mit Patrick Herhold, Mitarbeiter am Vodafone-Stiftungslehrstuhl der TUD.

UJ: Wie weit sind Sie in den Vorbereitungen für den Kongress und was ist alles geplant?

Patrick Herhold: Der IST Summit ist die führende europäische Konferenz auf dem Gebiet der mobilen Nachrichtentechnik. Sie findet seit 14 Jahren in verschiedenen Städten Europas statt. Dresden wird nach Barcelona, Aveiro und Lyon im Som-

mer 2005 der Austragungsort sein. Es wird zahlreiche Fachsitzungen und Vorträge zu aktuellen und relevanten Themen im Mobilfunk geben.

Zusätzlich wird es Diskussionsrunden mit bekannten Persönlichkeiten geben, zum Beispiel zu brisanten Fragen der europäischen Forschungsförderung. Eine Ausstellung und die Präsentationen aller europäischen Forschungsprojekte runden das Programm ab.

Über den fachlichen Teil hinaus soll eine offizielle »Welcome Reception«, ein großes Dinner in Dresdens Innenstadt sowie das weitere Rahmenprogramm das Ereignis zum Erfolg für die TU und die Stadt Dresden werden lassen.

Wir haben alle wesentlichen Fachorganisationen und die Europäische Kommissi-

on als Unterstützer gewinnen können und mit dem Marketing begonnen. Die Vorbereitungen konzentrieren sich im Moment auf den inhaltlichen Teil und die Akquisition von Sponsoren. Ab Januar beginnt die Auswahl der Fachbeiträge.

Wieviel Teilnehmer werden erwartet?

Wir erwarten mehr als 550 Teilnehmer aus allen Kontinenten über einen Zeitraum von vier Tagen zu insgesamt etwa 150 Vorträgen und Diskussionsrunden.

Was werden die Themen des Kongresses sein?

Hauptthema des Kongresses ist die europäische Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet des Mobilfunks und der mobilen Kommunikation. Alle europäischen

Forschungsprojekte werden ihre Ergebnisse vorstellen bzw. austauschen, und wesentliche Trends für Standardisierung und Produktentwicklung werden geprägt. Da geht es z. B. um Fragen wie »Was kommt nach UMTS?«.

Dresden hat die gute Chance, sich neben der führenden Position in der Halbleiterbranche nun auch auf dem Gebiet der mobilen Kommunikation an die Spitze zu setzen.

Unser Ziel ist es, mit der Bildung eines weltweit anerkannten Forschungs- und Entwicklungsclusters dazu beizutragen. Der 14. IST Mobile & Wireless Communications Summit ist ein wirklich wichtiger Schritt zur Schaffung eines solchen Netzwerkes.

Es fragte Anne Schuchardt

»Wo gebaut wird, gibt es nun mal Einschränkungen«

Wie sich die aktuellen Bauarbeiten an der Bergstraße auf Mensa und KNM auswirken

Antje und Nicki sind genervt. »Morgens sucht man erst nach dem Weg, und wenn man in der Bibliothek sitzt, kann man sich nicht konzentrieren. Überhaupt – der ganze Lärm, der Dreck... Wir kommen einfach nicht mehr so gerne her!« Die beiden Jurastudentinnen, 22 und 21 Jahre alt, stehen mit ihrer Meinung nicht allein. Auch Marc, 20 und angehender Physiker, findet die gegenwärtige Situation des vier-spürigen Ausbaus der B 170 »nicht wirklich schön«, auch weil die Trasse das Uni-Gelände auf lange Sicht zerschneide. Die Bauarbeiten sind seiner Meinung aber notwendig, und die Brücke zum Überqueren ist eine gute Idee. »Weniger gefährlich als eine Ampel – und ohne Wartezeiten!« »Da muss man dann nicht mehr Schlange stehen, wenn man vom Hörsaalzentrum in die Mensa will!« freut sich auch Physikstudentin Christin, 20.

»Unsere Studenten sind junge Leute und flexibel, die können sich auf die Veränderungen einstellen, die nun mal mit Bauarbeiten verbunden sind«, sagt Udo Lehmann, Hauptabteilungsleiter Verpflegungsbetriebe des Studentenwerkes. Außerdem hätten die Stadt, die für den Trassenausbau verantwortlich ist, und das Land, das die Brücke in Auftrag gegeben hat, bereits im Vorfeld mit allen Betroffenen in ei-

nem so genannten »Planfeststellungsverfahren« mögliche Nebenwirkungen abgewogen. Dabei sei beispielsweise Lärm- und Schmutzschutz an der West- und Nordseite der Mensa zugesichert worden. »Dass die Wiese vor der Neuen Mensa weggefallen ist und die Außenplätze der Cafeteria wegen des Lärms und Drecks nur beschränkt nutzbar sind, ist natürlich schade. Aber ich weiß nicht, wie man es hätte anders machen sollen«, meint Udo Lehmann. Ob durch die Baumaßnahmen weniger Essensgäste in die Neue Mensa kommen, ist nach Lehmanns Meinung schwer zu sagen. Denn weil die Alte Mensa rekonstruiert wird, weichen viele in die neue aus. Das weiß auch deren Leiterin Rosmarie Zumpfe. Dennoch: »Rund 4500 Mittagessen geben wir in der Vorlesungszeit täglich aus. Dazu kommen rund 6000 bis 7000 Euro Umsatz in der Cafeteria. Das ist auch während des Straßenbaus so geblieben.« Natürlich sind Rosmarie Zumpfe und ihre Mitarbeiter genervt von den gegenwärtigen Bedingungen: die Belieferung sei problematischer, das Draußensitzen nicht angenehm. Aber die Mensaleiterin bleibt optimistisch: »Es geht ja vorüber.«

Auch der Studentenclub KNM erfreut sich nach eigener Aussage trotz der Bauarbeiten eines ungebrochenen Zuspruchs, so Lutz Klatt von der Geschäftsleitung. »Unser Club ist durch Hecke und Zäune gut geschützt. Klar sind die Bedingungen im Augenblick erschwert, aber wir wollen nicht jammern.« Weder kämen weniger Besucher, noch habe man Veranstaltungen streichen müssen. Das gemütliche Auf-

Wiese-Sitzen vor der Mensa entfällt auch für die Clubbesucher. »Sie sind aber auf den Rasen vor dem Willersbau ausgewichen.«

Dass es diese Grünfläche durch die Verbreiterung der Straße nicht mehr gibt, gefällt niemandem. Auch Eva-Maria Elbert von der AG Verkehr des StuRa nicht. »Wir glauben auch nicht an eine Ausgleichswiese irgendwo anders auf dem Campus, weil es einfach keinen Platz gibt«, bedauert die Studentin der Verkehrsplanung. Dennoch findet auch sie, dass man bei Bauarbeiten einfach mit manchen Dingen leben muss. »Diese Variante des Umbaus war noch die erträglichste.« Elbert und ihr Mitstreiter Steffen Lehmann beobachten die Baumaßnahmen und vertreten die studentischen Belange gegenüber der Bauleitung. Dabei loben sie die Kooperation der Stadt, ganz im Gegensatz zur SIB, die für das Land die Brücke baut. »Die reden selten mal von sich aus mit dem StuRa, sind sehr zurückhaltend mit Informationen!« Wenn die Behelfsbrücke voraussichtlich im Dezember der dauerhaften gewichen sein wird, ist die Arbeit der beiden Studenten noch nicht zu Ende: Denn da stehen die »Wiederherstellungsmaßnahmen« an – besonders die Reparatur der Plätze vor Hörsaalzentrum und Mensa. »Es ist eine Neugestaltung des Cafeteria-Außenbereichs geplant. Dass bis jetzt noch nichts passiert ist, werten wir allerdings als schlechtes Zeichen. Eine Entscheidung über die Gestaltung scheint noch nicht gefallen«, glaubt Eva-Maria Elbert. Weniger sichtbar, dafür wirklich



Zwar ist mittlerweile die Liegewiese vor der Neuen Mensa den Bauarbeiten an der Bergstraße zum Opfer gefallen, doch das nahe grüne Areal am Willersbau (Foto) bietet genügend Platz für entspannendes Verweilen. Foto: UJ/Eckold

gefährlich könnte eine weitere Begleitscheinung des Trassen-Ausbaus werden: »Die Straße liegt nach Prognosen, die das Ingenieurbüro Dr. A. Lohmeyer im Auftrag der Stadt durchgeführt hat, über den zulässigen EU-Schadstoffgrenzwerten.« Das betrifft nach Elberts Aussage vor allem die winzigen PM 10-Rußpartikel, die im Verdacht stehen, Krebs zu erregen. Bei PM

10 überschreite der Jahresmittelwert um bis zu 8 Prozent die zulässige Grenze, bei der Kurzzeitbelastung seien es sogar bis zu 54 Prozent. »Die Stadt bereitet nun einen so genannten Luftreinhalteplan vor. So etwas ist aber immer sehr teuer und langwierig – und oft mit unpopulären Maßnahmen wie der Reduzierung des LKW-Verkehrs verbunden.« **B. Diederichs**

Reinraum entsteht hinter Mierdelbau



Fast unbemerkt entsteht neben den Großbaustellen an der Nöthnitzer Straße bis Sommer nächsten Jahres das Reinraum-Laborgebäude der TU Dresden. Das dreistöckige Gebäude hinter dem Mierdel-Bau wird auf 396 Quadratmetern Laborfläche modernste Forschung an Materialien und Verfahren der Halbleitertechnologie, insbesondere für die Kupfertechnologie, ermöglichen. Die 6,5-Millionen-Euro-Investition wird als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der TU Dresden an das Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik angelagert sein. Foto: UJ/Eckold

Bitte spenden Sie!

Delphin-Therapie kann Maximilian Hemmann helfen

Maximilian Hemmann, heute neun Jahre alt, ist fast von Geburt an krank, seine Entwicklung befindet sich gegenwärtig auf dem Stand eines Vier- bis Fünfjährigen. Trotz vieler Tests und mehrerer aufreibender Krankenhausaufenthalte konnten Ärzte bis jetzt weder eine genaue Diagnose stellen noch die Ursachen für Maximilians Leiden aufhellen. Der Junge gilt seit sei-

nem siebenten Lebensjahr als geistig behindert – keine der bisher angewendeten Therapien half.

Die Eltern suchten nach Behandlungsalternativen und stießen dabei auf die Delphin-Therapie, die lediglich in Israel und in den USA angeboten wird.

Nachdem das SG Organisation der TUD den Sachverhalt geprüft hatte, ruft es nun zu Spenden für Maximilian auf. **mb**

➔ Nähere Auskünfte zu Spendenmöglichkeiten gibt die Redaktion unter Tel. 463-32882.

Nachhaltige Entwicklung im Disput

Unter dem Thema »Nachhaltigkeit durch Vernetzung aller Akteure« tagen am 7. und 8. Oktober 2004 der Arbeitskreis Umweltmanagement der Schmalenbach-Gesellschaft für Betriebswirtschaft e.V. und die Kommission Umweltwirtschaft des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. an der TU Dresden. Die Veranstaltung beginnt um 9 Uhr im Festsaal der Fakultät Wirtschaftswissenschaften. Nachhaltige Entwicklung gilt gemeinhin als Voraussetzung für wirtschaftliche Zukunft.

Wie sie jedoch durchgesetzt werden soll, wird kontrovers diskutiert. Die Tagung wird versuchen, eine Bestandsaufnahme unterschiedlicher Modelle vorzunehmen. **ke**

➔ www.tu-dresden.de/www/bwlbu/allgemeines/veranstaltungen/herbsttagung/index.html

DRESDNER WANDERHEFTE

Wir kennen Sachsen

Im Dresdner Buchhandel erhältlich
www.dresdner-wanderhefte.de

Augenoptiker Kuhn
2/50

Überdachen Sie Ihre Gedanken von morgen.

Denken Sie jetzt an später und investieren Sie in bleibende Werte. Wir beraten Sie gerne.

LBS Ostdeutsche Landesbausparkasse AG.
www.lbsost.de

Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.

Bezirksleiter
Utz Scholz
Striesener Straße 35
01307 Dresden
Tel.: 03 51-4 35 21 11

Seriosität ist gefragt – schließlich ist eine Universität der »Anwalt des Wissens«

Seit langem wird an der Vorbereitung und Einführung eines neuen Corporate Designs (CD) der TU Dresden gearbeitet (UJ berichtete mehrfach). Mit der Gestaltung eines solchen CDs hatte die Universitätsleitung schließlich die Agentur Schmidt & Schumann beauftragt. Ident-Farbe der TUD wird Blau sein.



Layout- und Farbbeispiel für eine Broschüregestaltung.

UJ sprach mit Michael Schmidt und Olaf Schumann, beide Geschäftsführende Gesellschafter.

UJ: Herr Schumann, was zeichnet aus Ihrer Sicht ein gutes Corporate Design aus?

Olaf Schumann: Das CD muss passend zum Unternehmen sein. Es muss schon

am CD erkennbar sein, ob es sich um eine Universität oder beispielsweise um einen Automobilhersteller handelt. Im Falle der Universität sollte unserer Meinung nach das CD seriös gestaltet sein. Anwälte kom-

munizieren auch Seriosität – die Universität ist ja so etwas wie der Anwalt des Wissens. Besonders eine Uni wie die TUD, die im Wettbewerb einen vorderen Platz anstrebt, muss diese Seriosität zeigen. Nach dieser Maßgabe haben wir die Schrift, die Farbe und das Logo ausgesucht. Außerdem muss ein CD schnell verständlich und leicht zu vermitteln sein.

Wie ist das neue TU-CD gestaltet?

Michael Schmidt: Betonen möchte ich, dass wir das Erscheinungsbild der TU Dresden nicht wesentlich verändern wollten. Das neue CD ist keine Revolution, sondern eine Evolution. Wir haben auf dem Campus der TU die Studenten nach der Hausfarbe ihrer Universität gefragt und bekamen die unterschiedlichsten Antworten: Blau, schwarz oder grün. Die verschiedenen Antworten signalisierten uns, dass im Bewusstsein der Studenten keine konkrete Hausfarbe gespeichert war. Die Farbe hat sozusagen keine Vorgeschichte. In der Farbpsychologie symbolisiert Blau Würde, Glaubwürdigkeit, Zuverlässigkeit. Die Farbe Blau schafft Raum und Perspektive. Sie ist eine Hauptfarbe der Arbeit und des Geis-

tes. Das Logo von Jürgen Schieferdecker bleibt im Prinzip so wie gehabt. Die Akzeptanz und der Wiedererkennungswert des TU-Logos bei den befragten Personen war sehr hoch. Deshalb haben wir nur marginale Veränderungen vorgenommen, die der Betrachter auf den ersten Blick wahrscheinlich gar nicht wahrnehmen wird. Das Hauptproblem des bisherigen Logos war, dass es aufgrund seiner Feinheit im direkten Vergleich zu anderen Logos untergeht. Wir haben dem überarbeiteten Logo mehr Gewicht gegeben, indem wir die Linien der Bild- und Wortmarke wesentlich verstärkt haben.

Bisher herrschte auf manchen Fakultätsseiten ja ein großes gestalterisches Kuddelmuddel. Wird dem abgeholfen?

Diesem Sammelsurium an Gestaltungsfreude wird ein Riegel vorgeschoben. Layout und Inhalt sind strikt getrennt. Es wird nicht mehr möglich sein, das Layout nach den eigenen Wünschen zu verändern.

Es fragten Anne Schuchardt und Mathias Bäumel

(Weitere Informationen in unserer nächsten Ausgabe.)

Reisestipendien vergeben



Dr. Erika Lochmann, Leiterin Prüfungs- und Praktikantenamt, Studienorganisation, Professor Heinz Röhle, Vorstandsvorsitzender des Dendro-Institutes Tharandt an der TU Dresden, Stefan Dieball, Dr. Stephan Bonn, Geschäftsführer des Dendro-Institutes, Mandy Birnbaum (v.l.n.r.).

Foto: Weiß

Als An-Institut der TU Dresden versteht sich das Dendro-Institut Tharandt e.V. auch als Förderer der fachübergreifenden Lehre und Forschung an der TU Dresden. Das seit 1996 bestehende gemeinnützige Institut hat aus diesem Grund an der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften zwei Reisestipendien in Höhe von jeweils 1000 Euro ausgeschrieben, mit denen Auslandsaufenthalte im Zusammenhang mit Diplom- bzw. Masterarbeiten unterstützt werden sollten. Am 7. September 2004 übergab der Vorsitzende des Dendro-Institutes Tharandt e.V., Professor Heinz Röhle, an der Fachrichtung Forstwissenschaften in Tharandt die Reisestipendien an Mandy Birnbaum und Stefan Dieball, die aus dem Kreis der Bewerber ausgewählt wurden.

Mandy Birnbaum, Studentin der Geographie, nutzt den Zuschuss für eine Forschungsreise in die Mojave-Wüste im Süden von Kalifornien (USA). Hier sollen im Rahmen des Projektes »Lumineszenz-Datierung an Lössen unter Wüstenpflaster im Cima Volcanic Field« Feldaufnahmen und Probenahmen erfolgen. Stefan Dieball, Student der Geodäsie, wird sich während seines Forschungsaufenthaltes in Thailand mit der »Radiometrischen Kalibrierung und Überprüfung von MODIS Bilddaten« beschäftigen. Professor Röhle wünschte den Stipendiaten anlässlich der Übergabe der Urkunde viel Erfolg für Ihre Forschungstätigkeit und eine gute Reise. sb

»Eine gute Zeichnung ist noch kein gutes Zeichen«

Der mit der TU Dresden verbundene Grafiker Bernd Hanke gewann Wettbewerb um neues Logo des Kreuzchores

Er gestaltete das Logo der Universitäts-sammlungen Kunst + Technik der TU Dresden in der ALTANA-Galerie und das der mit dem Universitätsklinikum verbundenen Babyhilfe Deutschland. Nun gewann er den Wettbewerb um das neue Logo des Kreuzchores Dresden: Bernd Hanke.

Hankes Kreuzchorlogo-Entwurf ist ein Redesign. Denn es errang bereits im Jahr 1990 den Ersten Preis bei einem Wettbewerb für die 775-Jahr-Feier von Kreuzchor, Kreuzschule und Kreuzkirche.

Der Künstler zu seinen Intentionen: »Die damalig Verantwortlichen führten es nicht ein. Kollegen ermunterten mich, es wieder einzureichen. Dass es wiederum den Ersten Platz belegte, freut mich sehr, und ich werte es als Zeichen seiner Zeitlosigkeit.«

Das neue Zeichen ist das Ergebnis eines Wettbewerbes, zu dem elf renommierte

Grafiker eingeladen wurden. Insgesamt 18 Arbeiten wurden eingereicht. Eine Jury unter Vorsitz von Wolff U. Weder, Professor für Gestaltungslehre an der TU Dresden, kürte zwei Entwürfe mit einem Ersten Preis. Die Arbeit von Bernd Hanke wurde zur Einführung als Logo empfohlen.

Die Preisträger sind:

Bernd Hanke, Dresden - 1. Preis
Ronald Reinicke, Halle - 1. Preis
Hans Wiesenhütter, Dresden - 3. Preis
Kreuzkantor Roderich Kreile: »Wir haben uns für dieses Logo entschieden, weil es unsere künstlerischen und pädagogischen Ziele in aller Klarheit vertritt. Es intendiert den Bezug zu Musik und Kirche gleichermaßen. In seiner Sprache ist es prägnant und eröffnet trotzdem ganz vielfältige Perspektiven.« Damit setzte Hanke auch mit diesem Entwurf sein Motto um: »Eine gute Zeichnung ist noch kein gutes Zeichen.« M. B.

Die Ausstellung der eingereichten Kreuzchorlogos ist bis zum 8. Oktober zwischen 9 und 18 Uhr im Haus an der Kreuzkirche 6 zu besichtigen.

Der Eintritt ist kostenfrei.



Bernd Hanke vor einigen seiner Logo-Ideen. In der mittleren Reihe links das neue Kreuzchorlogo, das dritte von links ist das Logo der Babyhilfe Deutschland, rechts daneben das Zeichen der Wort-Bildmarke der Universitäts-sammlungen Kunst + Technik in der ALTANA-Galerie der TU Dresden. Foto: UJ/Sven Geise

Organisatoren am heimischen Schreibtisch

Infotag Telearbeit

Am 22. September fand im HSZ eine Veranstaltung mit dem Titel »Telearbeit: Chancen und Potentiale« statt. Wissenschaftler der TU Dresden und Vertreter der Unternehmen BMW-Group, Verkehrsverbund Oberelbe (VVO) und des Landratsamts Vogtlandkreis informierten über ihre Erfahrungen mit Telearbeit und versuchten, bestehende Vorbehalte auszuräumen. Der Infotag wurde vom Lehrstuhl für Rechnernetze an der Fakultät Informatik sowie dem Media Design Center (MDC) der TU Dresden organisiert und durch die Freunde und Förderer der TU Dresden e.V. und der Informatik an der TU Dresden e.V. unterstützt.

Ca. 50 Teilnehmer hörten gespannt die Erfahrungsberichte der Vortragenden. Prof. Schill (Dekan der Fakultät Informatik/Lehrstuhl für Rechnernetze an der TU Dresden) stellte zu Beginn ein Pilotprojekt der »Telearbeit« vor. Dieses wurde im Jahre 2000 auf dem wissenschaftlichen Sektor

ins Leben gerufen und startete im Juni 2003 mit 10 Mitarbeitern. Vorgelagert waren weitreichende Verhandlungen und Gespräche mit der Universitätsleitung und den Ministerien. »Durch dieses Projekt konnte an der TU Dresden das Bewusstsein für Telearbeit geweckt werden«, so Prof. Schill. Zusammen mit dem Media Design Center wurde ein Online-Informationsmodul zur Telearbeit entwickelt, welches Herr Schwarz vom MDC präsentierte. Es bietet sowohl interessierten Arbeitnehmern als auch Arbeitgebern einen Einstieg in das Thema Telearbeit und Lösungsvorschläge für die praktische Einführung. Weitere Informationen finden Sie unter: <http://www.mdc.tu-dresden.de/telearbeit>

In den Vorträgen der Referenten wurden die hohe Flexibilität, die gesteigerte Produktivität und Effizienz der Telearbeit deutlich. Telearbeit scheitert oft am Unwissen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Nur wenigen sind die Vorteile klar. In den Köpfen existiert noch immer die Vorstellung, dass der Mitarbeiter oder der Kollege zu

Hause Urlaub macht und die Arbeit vor Ort liegen bleibt. Ein stark diskutiertes Problem ist die Nachprüfbarkeit der Telearbeit, denn den Mitarbeiter zu kontrollieren, ist aus Gründen des Datenschutzes kaum möglich. Telearbeit setzt ein Vertrauensverhältnis von Chef und Angestellten voraus. Eine gemeinsame Aussage der Referenten war, dass ohne das ausdrückliche Einverständnis des Arbeitgebers keine Telearbeit möglich ist, da ansonsten das Misstrauen ein solches Arbeitsverhältnis scheitern lässt. Der Telearbeiter selbst muss ein hohes Maß an Organisationstalent aufweisen. Ohne diese Fähigkeit wird er es nicht schaffen, seinen Arbeitstag am heimischen Arbeitsplatz zu timen. Trotz alledem ist das Interesse an Telearbeit groß. Fast 60 Prozent der Erwerbstätigen zeigen Interesse. Der geringe Mehraufwand bei der Einführung von Telearbeit lohnt sich, denn durch geringere Ausfallzeiten und gesteigerte Motivation kann die Produktivität bis zu 45 Prozent erhöht werden (Quelle: Marktforschungsinstitut Gallup).

Telearbeit hatte in den 90er Jahren den Ruf, eine zukunftsweisende Arbeitsform zu sein. Bisher haben sich diese Prognosen leider nicht erfüllt. Dabei ist die primäre Idee, die Arbeit zum Arbeitnehmer zu bringen und nicht den Arbeitnehmer zur Arbeit, nach wie vor aktuell.

In den letzten Jahren haben sich die Bedingungen signifikant verbessert: die Kosten für Internet-Anbindung und Hardware sind gefallen, die Politik fördert die Einführung von Telearbeit und die Gewerkschaften haben ihren Widerstand abgegeben. In vielen Konzernen hat sich Telearbeit als Arbeitsform etabliert. Es wäre denkbar, dass sich Telearbeit in den folgenden Jahren auf weitere Sektoren der TU Dresden ausweiten könnte.

Christiane Wagner

Eine Zusammenfassung des Infotages und die interessantesten Vorträge der einzelnen Referenten finden Sie unter: <http://www.telearbeit-dresden.de>

Master im burgundischen Cluny

Im Oktober beginnt der vierte Jahrgang dieses Studiums an der Ecole Nationale Supérieure d'Arts et Métiers. 20 Studenten aus Ost- und Westeuropa verschiedener Studienrichtungen qualifizieren sich in einem Jahr (6 Monate Theorie, 6 Monate Praktikum in einem Unternehmen) zum Projektmanager weiter. Das Studium ist breit gefächert und bereitet auf die Mitarbeit in Unternehmen vor, die in Mittel- und Osteuropa investieren. Anforderungen: Diplom / Magister, Französischkenntnisse. Studiengebühren werden von den Unternehmen übernommen. Birgit Hennig

Informationen und Bewerbungen für 2005/2006:

mastere.eo@clunyen.sam.fr,
http://www.clunyen.sam.fr/international/international_mastere.htm

Jetzt nur für Neue

Vom 1. bis 6. Oktober werden die neu immatrikulierten Studenten zum Abschluss ihres Mietvertrages im Studentenwerk vortreten. Die Abteilung Wohnen des Studentenwerkes hat deshalb in diesem Zeitraum keine Sprechzeit für andere Mieter.

Bei erforderlicher Vorsprache in anderen Fachabteilungen des Studentenwerkes beachten Sie bitte, dass der Zugang zum Verwaltungsgebäude zeitweise nur über das Wohnheim Fritz-Löffler-Straße 16 möglich ist. Entsprechende Wegweiser finden Sie am Gebäudeeingang. StuWDD

Begehrte Sommerschule



Rund 350 Studierende und Doktoranden wollten an der diesjährigen Sommerschule von TU Dresden, AMD, Infineon und ZMD teilnehmen – 150 konnten es schließlich nur. »So viele Bewerber wie noch nie«, schätzt Professor Johann W. Bartha ein. Der Direktor des TU-Instituts für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik ist der TU-Verantwortliche für die Sommerschule. »Dass die Veranstaltung bereits im 5. Jahr stattfand, spricht auch für den hohen Stellenwert, den die beteiligten Unternehmen langfristiger Personalpolitik beimessen.« Die siebentägige Sommerschule dient vor allem dazu, die Halbleitertechnologie im »Silicon Saxony« vorzustellen und praxisbezogen berufliche Einstiegschancen aufzuzeigen. Neben dem fachlichen Programm lernten die Teilnehmer auch Dresden und Umgebung kennen, hier auf einer Dampferfahrt nach Pillnitz. Foto: Bartha

Dresdner Chirurg gibt Kambodschanern das Lächeln zurück

Wer einem Kind mit einer Lippen-Kiefer-Gaumenspalte – der so genannten Hasenscharte – ins Gesicht schaut, bekommt erst einmal einen Schreck: Oft klappt der angeborene Spalt von der Oberlippe bis in die Nase herein. Auch in Deutschland werden Kinder mit dieser Fehlbildung geboren. Doch aufgrund der lückenlosen medizinischen Versorgung bleibt davon im vierten Lebensjahr gerade einmal eine leichte Unebenheit der Oberlippe übrig. – Davon können viele kambodschanische Kinder in diesem Alter nur träumen. Die nicht operierte Spalte hindert sie, richtig zu essen und zu sprechen – auch einfach einmal Lächeln ist in diesem Zustand nahezu unmöglich.

Auch um diesen Kindern zu helfen, die von ihren Eltern oft versteckt werden, reisen Medizinteams der Organisation »Ärzte der Welt e.V.« zwei Mal im Jahr nach Kambodscha. Seit zwei Jahren gehört auch der Mund-Kiefer-Gesichts-Chirurg Privatdozent Dr. Günter Lauer vom Universitätsklinikum zu diesem Team. Während jedes Einsatzes stehen 50 bis 70 Eingriffe auf dem Programm. Die Ergebnisse sind verblüffend: Trotz begrenzter technischer Ausstattung in den kambodschanischen Provinzkrankenhäusern schaffen es die Chirurgen, die Spalten so gut zu verschließen, dass die operierten Kinder bereits nach kurzer Zeit lächeln können – oft zum ersten Mal in ihrem Leben. Gerade für diese Patienten ist der Name der Hilfsaktion Programm: »Operation Sourire« (Operation Lächeln) taufte die Organisation »Ärzte der Welt« diese humanitäre Aktion in Kambodscha.

Neben Hasenschichten und Wolfsrachen sowie Fehlbildungen im Bereich des Gehirnschädels operieren die Chirurgen auch Patienten mit Verbrennungen und Verätzungen. Für Patienten, die auf dem Land leben, sind solche Eingriffe weder bezahlbar noch können sie die Krankenhäuser erreichen, in denen spezialisierte OP-Teams arbeiten. Deshalb operieren Chirurgen der Organisation »Ärzte der Welt« seit vier Jahren jeweils im April und Oktober vor Ort in Kambodscha. Für die Khmer, die größtenteils Bauern sind, gibt es zu diesen Jahreszeiten keine Feldarbeiten zu verrichten. Der Monsun setzt erst im Sommer ein, und die Straßen in die Provinzen sind noch gut befahrbar.

Um auch die Landbevölkerung zu erreichen, geht »Ärzte der Welt« vorrangig in die Provinzkrankenhäuser Kampong Thom, Kampong Cham und Oreang Ov. Weil die Khmer zum Großteil Analphabe-

ten sind, werden sie über das Radio über die Einsätze des deutschen Ärzteteams unterrichtet. Bis zu 100 Patienten finden sich dann am Krankenhaus ein. Auf den OP-Tisch kommen hauptsächlich Menschen mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalten sowie mit Entzündungen und Tumoren im Gesicht. Die Chirurgen helfen auch Patienten, die unter schweren Narben leiden, welche die Bewegungsfreiheit des Halses oder der Finger einschränken.

Die Bedingungen in den Krankenhäusern sind primitiv. Die Teams bringen das Instrumentarium und andere Materialien nach Kambodscha mit. Das Krankenhaus in Kampong Thom, das mit Unterstützung von Zahnärzten aus Göttingen renoviert und modernisiert wurde, hat eine Klimaanlage für OP und Aufwachraum. Hier hilft ein lokales Anästhesieteam bei den Operationen. Die Instrumentenaufarbeitung und Sterilisation entspricht dort dem neuesten Standard.

Spaltbildungen im Bereich des Gesichtschädels sind in Südostasien speziell in Kambodscha und Vietnam ebenso häufig wie Fehlbildungen im Bereich des Gehirnschädels. Diese Patienten sind bereits bei kleineren Unfällen und Infektionen akut gefährdet, da sich die Hirnhaut schnell entzünden kann. Deshalb verstärkte der Dresdner Neurochirurg Dr. Thomas Pinzer bereits im Frühjahr dieses Jahres das Ärzteteam. Dank seiner Unterstützung konnten die Mediziner erstmals auch schwere Missbildungen im Bereich des Gehirnschädels operieren. Diese sechs- bis achtstündigen Eingriffe finden aber nicht auf dem Land, sondern in einem Krankenhaus statt.

Kambodscha ist eines der ärmsten Länder der Welt. Das Familiendurchschnittseinkommen beträgt weniger als 300 US-Dollar. Das Land wurde in den 80er Jahren von einem verheerenden Krieg und Bürgerkrieg verwüstet. Auch 20 Jahre danach gehört der südasiatische Staat zu den am stärksten verminten Ländern der Welt. Kambodscha leidet immer noch unter den Folgen der totalitären Herrschaft von Pol-Pot, dessen Regime Millionen von Menschen umbrachte.

Folge der Schreckensherrschaft war ein Exodus einheimischer Mediziner. Zum Ende des Regimes gab es nur noch 50 Ärzte, worunter das Gesundheitssystem bis heute noch massiv leidet. Der Großteil der Bevölkerung kann sich die medizinische Versorgung nicht leisten. Krankheit stellt deshalb den häufigsten Grund für Landverkauf dar. Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei 57 Jahren. Dr. Günter Lauer

Seen besser »verstehen«

Biologen, Physiker und Meteorologen arbeiten an einem besonderen Seenmodell zusammen

Als Antwort auf das Hochwasser im August 2002 wurde der Wasserspiegel vieler sächsischer Talsperren abgesenkt. Aufgrund dieser Hochwasserschutzmaßnahme kann jedoch auch die Wasserqualität der Talsperre sinken. Höhere Aufbereitungskosten bei der Trinkwassergewinnung sind die Folge. Wie können sowohl der Hochwasserschutz gewährleistet als auch die Gewässergüte berücksichtigt werden?

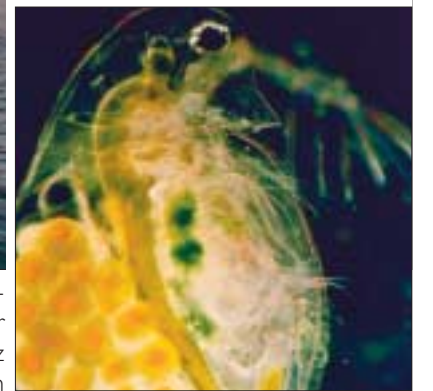
Auf die Frage nach dem optimalen Wasserstand sucht die am Institut für Hydrobiologie tätige Arbeitsgruppe Limnologie unter anderem eine Antwort. Ein neuartiges Computermodell findet hier seine Anwendung. Es kann die Vorgänge in einem Gewässer nachspielen und somit Strategien zur Wasserverbesserung liefern. Dazu werden Daten wie Temperatur, Zuflüsse und Nährstoffangebot in das Programm eingespeist, welches die Entwicklung des Planktons in Abhängigkeit der Umweltfaktoren simulieren und somit Aussagen über die Wassergütebeschaffenheit des Gewässers treffen kann. Besonders für die Trinkwassergewinnung ist die genaue Erforschung der beteiligten Prozesse von Bedeutung. Nach der Auswertung der Modellergebnisse lässt sich beurteilen, ob beispielsweise angestrebte Sanierungsstrategien zu einer Verbesserung der Wassergüte erfolgversprechend sind.

Um die Wasserqualität zu verbessern, gibt es verschiedene mehr oder weniger kostspielige Möglichkeiten. Kläranlagen senken die Belastung aus punktförmigen Quellen, während Auflagen in der Landwirtschaft zu einer Senkung der Belastung aus dem gesamten Einzugsgebiet verringern. Zu den Maßnahmen, die direkt im Gewässer vorgenommen werden können, gehören zum Beispiel die Nahrungskettenmanipulation oder die Injektion von Nitrat in die Sedimente des Sees.

Programme zur Berechnung der biologischen Prozesse gibt es bereits seit den siebziger Jahren, als viele Seen an Eutrophierung litten. In den Gewässern herrschte ein Überangebot an Nährstoffen, die Algen konnten sich prächtig entwickeln. Insbesondere förderte das noch damals in Waschmitteln verwendete Phosphat das Wachstum der Algen, was schließlich der Auslöser zur Einführung phosphatfreier Waschmittel war. An der TU Dresden ent-



Blick auf die Romantik der Saldenbachtalesperre (Foto: T. Petzold). Der Erhöhung der Wasserqualität und dem Hochwasserschutz gleichermaßen dient eine ganze Reihe von Forschungsprojekten an der TU Dresden.



Wasserfloh. Foto: M. Opitz

wickelte man damals ein biologisches Modell mit dem Namen SALMO, um die Prozesse im Ökosystem See besser verstehen zu können. Doch was ist nun so neu an dem aktuellen Seenmodell?

Der Unterschied zu herkömmlichen rein biologischen Modellen besteht darin, dass auch nicht-biologische Prozesse detailliert berücksichtigt werden. »In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass insbesondere die Dynamik der Temperatureinschichtung im See einen großen Einfluss auf die Lebewesen im See hat. Man braucht also Leute, die über die hydrophysikalischen Prozesse etwas zusteuern.« stellt Karsten Rinke, Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Limnologie fest. Auch meteorologische Größen wie Wind oder Sonneneinstrahlung beeinflussen das Algenwachstum. Der Wind durchmischt die Wasserschichten im See und somit die darin schwebenden Algen. Fährt dieses »Karussell« bis in große Tiefen, dann bekommen die Algen nicht genügend Sonnenlicht und die Population vermehrt sich nicht mehr so stark.

Diese externen, meteorologischen Daten finden Eingang in ein hydrophysikalisches Modell namens LAKE, das die Temperatureinschichtung im Gewässer nachbildet. Dieses Modell, das von der Firma Hydromod entwickelt wurde, ist schließlich mit dem biologischen Modell SALMO gekoppelt, welches die Entwicklung der Organismen im Gewässer simuliert. Somit beeinflussen die

physikalischen Prozesse die biologischen und umgekehrt. Letzteres ist ein großer Fortschritt, denn bisher bestehende Ansätze zur Kopplung benutzen die Hydrophysik gewissermaßen als Vorstufe, die den biologischen Modellen vorgeschaltet ist. Hierbei konnte es keine Rückkopplung der Biologie auf die physikalischen Prozesse geben. Dies wird bei dem neu entwickelten Modell der TU anders gelöst: Beide Teilmodelle sind gleichwertig miteinander verbunden. An diesem vom Bundesministerium für Forschung unterstützten gekoppelten Modell namens GETAS arbeiten Physiker, Meteorologen und Biologen zusammen. Die bisherigen Ergebnisse des Projekts wurden im August im finnländischen Lahti auf dem Kongress der internationalen Gesellschaft für Limnologie vorgestellt (mit Unterstützung der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V.).

Mit Hilfe der Erkenntnisse aus dem Computerprogramm können vielleicht in Zukunft kostspielige, aber wenig nutzbringende Sanierungsversuche eingespart werden.

Bei derartigen Modellanwendungen darf aber trotzdem nicht aus dem Blickfeld geraten, dass ein Ökosystem keine Maschine ist und entsprechende Modellaussagen immer mit einer gewissen Unsicherheit versehen sind. Deshalb ist bei der Anwendung des Modells nach wie vor Expertenwissen gefragt.

Daniela Fiedler
Karsten Rinke

Professor Klaus Lützner Ehrenmitglied der Wasserwirtschafts-Vereinigung

Zu ihrem Ehrenmitglied ernannte die Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e. V. (ATV-DVWK) Prof. Dr.-Ing. habil Klaus Lützner (63) aus Tharandt. Lützner erhielt die Auszeichnung für den Aufbau der Landesgruppen der damaligen Abwassertechnischen Vereinigung (ATV) in den neuen Bundesländern sowie seine langjährige und erfolgreiche Tätigkeit in Sachsen und Thüringen als Leiter der ATV-Landesgruppe (1990 bis 1999) bzw. als ATV-DVWK-Landesverbandsvorsitzender (2000 bis 2002).

Klaus Lützner, am 26. März 1941 in Fördergersdorf bei Dresden geboren, studierte Bauingenieurwesen an der TU Dresden. Seine Zeit als wissenschaftlicher Assistent in der Sektion Wasserwesen an der TU Dresden schloss er 1970 mit der Promotion ab. Nach weiterer wissenschaftlicher Tätigkeit an der TU Dresden und einem Jahr Studienaufenthalt an der Karls-Universität in Prag wechselte Klaus Lützner 1979 zuerst als Abteilungsleiter und später als Bereichsleiter Abwasser zum Forschungszentrum Wassertechnik Berlin/Dresden. Während dieser dreijährigen Tätigkeit im Forschungszentrum Wassertechnik habili-

tierte er sich und wurde 1982 zum Hochschuldozenten berufen. Im Jahr 1987 wurde Klaus Lützner Professor für Abwassertechnik an der TU Dresden, 1989 Leiter des Institutes für Siedlungs- und Industriewasserwirtschaft an der TU Dresden. Lützner war seit 1993 Studiengangsleiter Wasserwirtschaft. Am 9. Oktober 2003 wurde er als Hochschullehrer pensioniert.

1990 war Klaus Lützner ein Mann der ersten Stunde beim Aufbau der ATV-Landesgruppen in den neuen Bundesländern. Er wurde in diesem Jahr zum ersten Leiter der ATV-Landesgruppe Sachsen/Thüringen gewählt. Neben der Hochschultätigkeit widmete er sich maßgeblich der Organisation und dem Aufbau dieser Landesgruppe. Ihm gelang es recht bald, eine professionell arbeitende Geschäftsstelle einzurichten und viele Fachleute zur Mitarbeit zu motivieren. Als Landesgruppenleiter wurde Prof. Lützner 1990 zugleich Vorstandsmitglied der ATV und 1996 Präsidiumsmitglied. Nach der Fusion der ATV mit dem Deutschen Verband für Wasserwirtschaft und Kulturbau e. V. (DVWK) Anfang 2000 war es wiederum Klaus Lützner, dem es sehr schnell gelang, alle Fachleute beider

Verbände unter dem neuen Dach im Landesverband Sachsen/Thüringen zusammenzuführen.

Die Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall, ATV-DVWK, ist in Deutschland Sprecher für alle übergreifenden Wasserfragen und setzt sich intensiv für die Entwicklung einer sicheren und nachhaltigen Wasserwirtschaft ein.

Als politisch und wirtschaftlich unabhängige Organisation arbeitet sie fachlich auf den Gebieten Wasserwirtschaft, Abwasser, Abfall und Bodenschutz. In Europa ist die ATV-DVWK die mitgliederstärkste Vereinigung auf diesem Gebiet und nimmt durch ihre fachliche Kompetenz bezüglich Normung, Bildung und Information der Öffentlichkeit eine besondere Stellung ein.

Die rund 15 000 Mitglieder repräsentieren die Fachleute und Führungskräfte aus Kommunen, Hochschulen, Ingenieurbüros, Behörden und Unternehmen. Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeiten liegt auf der Erarbeitung und Aktualisierung eines einheitlichen technischen Regelwerkes sowie der Mitarbeit bei der Aufstellung fachspezifischer Normen auf nationaler und internationaler Ebene. Frank Bringewski

Ehrenkolloquium zum 70. Geburtstag von Prof. Roland Fischer

Die Professur für Holz- und Faserwerkstofftechnik führte am 16.07.2004 ein Ehrenkolloquium anlässlich des 70. Geburtstages von Prof. Dr.-Ing. habil. Dr. h.c. Roland Fischer durch.

Bei der Veranstaltung zu dem Thema »Beiträge zur Entwicklung mechanischer Holzbearbeitung« sprachen Wissenschaftler verschiedener Universitäten und Hochschulen aus ganz Deutschland zu aktuellen Aspekten der technologischen Entwicklung der Holzbearbeitung.

Einleitend wurde die langjährige wissenschaftliche und lehrende Tätigkeit von Prof. Roland Fischer gewürdigt. Nach einer Laudatio des derzeitigen Lehrstuhlinhabers, Prof. André Wagenführ, stellten der Dekan der Fakultät Maschinenwesen, Prof. Volker Ulbricht, ehemalige Mitarbeiter wie Herr Konrad Fischer und Prof. Gerhard Kühne sowie ehemalige Doktoranden wie Prof. Matthias Zscheile von der FH Rosenheim die Bedeutung des Fachgebietes Holz- und Faserwerkstofftechnik an der TU Dresden und die damit verbundenen Verdienste des Jubilars heraus. In der Serie der

Fachvorträge sprach Prof. Karl-Ernst Militzer, ehemals Institut für Verfahrens- und Umwelttechnik der TU Dresden, zu Trocknungsvorgängen an Holz und der Bedeutung der Verbindung zwischen den verfahrenstechnisch orientierten Fachrichtungen der TU Dresden für die wissenschaftlichen Entwicklungen.

Prof. Johannes Tröger von der Universität Stuttgart stellte die aktuellen Entwicklungen in der Zerspanungstechnologie und Werkzeugtechnik aus Sicht eines industrieverbundenen Forschungsbereiches vor.

Die nachfolgenden wissenschaftlichen Beiträge des Lehrstuhles beschäftigten sich mit Innovationswegen bei der Entwicklung von neuen Technologien in der Branche am Beispiel des parallelkinematischen Bearbeitungszentrums »Hexapod« (Dr.-Ing. Klaus Rehm) sowie mit der Modellierung und Optimierung von Spanungsprozessen an Holz und Holzwerkstoffen (Dr.-Ing. Christian Gottlöber).

Die besonders enge Kooperation des Lehrstuhles mit der Industrie wurde in dem Vortrag von Dipl.-Ing. Michael Oertel

über die Entwicklung einer neuen Werkzeuggeneration mit innerer Spanabfuhr dargestellt. In allen Beiträgen wurde die Bedeutung einer industrienahe und trotzdem hochgradig visionären und innovativen Forschungstätigkeit an der TU Dresden deutlich. Hierbei wurde die besondere Rolle von Prof. Roland Fischer in seiner Tätigkeit am Lehrstuhl betont.

Nach erfolgreichem Studium an der TH Dresden arbeitete er als Assistent in Dresden unter Prof. Dr.-Ing. Herbert Flemming auf dem Gebiet der Sägewerkstechnik.

1962 wurde er Wissenschaftlicher Leiter des Versuchssägewerkes in Freital-Hainsberg, welches er bis 1969 leitete. Mit dem Thema »Untersuchungen der Bewegungen und Kräfte zwischen Werkstück und Werkzeugschneide in Gattersägemaschinen mit einfachem Klinkenvorschub« promovierte er 1966 zum Dr.-Ing.

Gemeinsam mit Dr. Gerhard Kühne habilitierte er sich 1973 zum Dr. sc. techn. und im gleichen Jahr erfolgte seine Ernennung zum Dozenten. 1987 wurde er zum o. Professor für Holz- und Faserwerkstoff-

technik / Bearbeitung am Institut für Holz- und Faserwerkstofftechnik der Technischen Universität Dresden berufen. Nach der deutschen Wiedervereinigung erfolgte seine Neuberufung 1993 zum o. Professor der TU Dresden.

In der Zeit seiner wissenschaftlichen und Lehrtätigkeit hat sich Prof. Fischer vorrangig den Aufgaben der Sägewerkstechnik sowie theoretischen Problemen der Modellierung des Zerspanungsvorganges an Holz, aber auch vielen Fragen der Mechanisierung und Automatisierung in der Holzbearbeitung gewidmet. Seine Lehrtätigkeit konzentrierte sich vor allem auf die Grundlagen des Be- und Verarbeitens von Holz und Holzwerkstoffen. Daneben unterstützte er in aktiver Weise die internationale wissenschaftliche Forschungskooperation und die Zusammenarbeit in der Lehre und Ausbildung. Für diese Leistungen wurde er 1996 durch den Senat der Universität Sopron / Ungarn mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. Seine Studienaufenthalte in Finnland und dem Sudan brachten ihm weitere in-

ternationale Erfahrungen ein. Seit seinem Ausscheiden aus dem aktiven Lehrdienst beschäftigt sich Prof. Fischer mit theoretischen Problemen des Zerspanungsprozesses und Neuentwicklungen auf den Gebieten der Werkzeugentwicklung und der Maschinenteknik.

Christian Gottlöber



Professor Roland Fischer während seines Ehrenkolloquiums. Foto: Inst.

In memoriam Professor Franz Lichtenecker

Am 1. August 2004 verstarb Prof. em. Dr. paed. habil. Franz Lichtenecker im 84. Lebensjahr in Kamenz. Mit dem Namen Franz Lichtenecker ist die Entwicklung der Ingenieurpädagogik in Lehre und Forschung an der TU Dresden verbunden.

Franz Lichtenecker wurde am 27. Mai 1921 in Kamenz geboren. Nach Abschluss eines Maschinenbaustudiums an der Ingenieurschule in Dresden studierte er Berufspädagogik an der TH Dresden. Im Anschluss an das Lehrstudium trat er dann in das von Prof. Lohmann 1951 gegründete Institut für Ingenieurpädagogik ein. Dort verteidigte er 1957 seine Dissertation zum Thema »Untersuchung der Struktur der Schweißtechnik im Gegenstandsreich der Technologie des Maschinenbaus und Folgerungen für die Konstrukteurziehung an Ingenieurschulen.« 1964 erschien das Buch »Die pädagogische Ergiebigkeit von Kategorien der materialistischen Dialektik für die Lösung des Stoff-Zeit-Problems der Lehre« als Ergebnis seiner Habilitation.

Nachdem Professor Lichtenecker 1963



Professor Franz Lichtenecker. Foto: privat

die Leitung des Instituts für Ingenieurpädagogik übernommen hatte, zeigte seine Publikation mit Prof. Hering »Lösungsvarianten zum Lehrstoff-Zeit-Problem und ihre Ordnung« 1966 eine neue auf didaktische Fragestellung der Berufs- und Ingenieurausbildung ausgerichtete Sichtweise an. Unter dem Dekanat von Professor Lichtenecker von 1966 bis 1967 wurde die Neu-

gestaltung des Berufsschullehrerstudiums mit dem Studienziel »Dipl.-Ing.-Päd.« abgeschlossen.

Während seiner Amtszeit als Direktor des Instituts für Ingenieurpädagogik sowie als Leiter des Wissenschaftsbereiches Hoch- und Fachschulpädagogik entwickelte Professor Lichtenecker das didaktische Modell des pädagogisch geführten wissenschaftlichen Arbeitsprozesses für die Ingenieurausbildung.

Auch nach seiner Emeritierung im Jahre 1986 betreute Professor Lichtenecker weiterhin Doktoranden und Habilitanden – insgesamt über 100 in seinem wissenschaftlichen Leben.

Als krönenden Abschluss seiner umfangreichen Vorlesungs- und Vortragstätigkeit im In- und Ausland hielt Professor Lichtenecker seine letzte große Vorlesung zum Thema »Leben in unsteter Zeit« anlässlich seines 80. Geburtstages am Europäischen Institut für postgraduale Bildung an der TU Dresden e. V.

Prof. Günter Lehmann
Dr. Reinhard Malek

Nachruf für Professor Gerhard Schilg

Am 12.8.2004 verstarb nach einem erfüllten Leben Prof. (em.) Dipl.-Ing. Gerhard Schilg im 91. Lebensjahr.

Das Berufsleben von Gerhard Schilg begann 1936 nach seinem Maschinenbaustudium an der TH Breslau (Wroclaw) als Berechnungsingenieur und Konstrukteur in der Firma WUMAG Görlitz. Die dort erworbenen Kenntnisse im Energiemaschinenbau nutzten ihm bei seiner weiteren Tätigkeit von 1945 bis 1948 als Mitarbeiter in einem sowjetischen Ingenieurbüro in Görlitz, wo er sich große Verdienste bei der Instandsetzung und Wiederinbetriebnahme lebensnotwendiger Kraftwerksanlagen im Osten Deutschlands erwarb.

Im Jahre 1948 übernahm Gerhard Schilg als Chefkonstrukteur im neugegründeten Görlitzer Maschinenbau die technische Verantwortung für die dort produzierten Dieselmotoren, Brikettpressen sowie Dampf- und Gasturbinenanlagen. 1961 erhielt er von der Fakultät Maschinenwesen der TU Dresden auf Empfehlung von Prof. Faltin den Lehrauftrag für das Fachgebiet »Thermische Turbomaschinen«.

Mit seiner Berufung zum ordentlichen Professor 1963 beendete Gerhard Schilg seine Tätigkeit als Chefkonstrukteur und er wechselte in den Hochschuldienst, wo er bis zu seiner Emeritierung 1979 als aner-



Prof. (em.) Dipl.-Ing. Gerhard Schilg
Foto: Bärbel Zwiebel

kannter Hochschullehrer und Wissenschaftler tätig war. Immer war ihm die Verbindung zur Industrie wichtig. Auch nach seiner Emeritierung setzte Gerhard Schilg seine wissenschaftliche Arbeit noch 14 Jahre fort.

Auf der Spurensuche in diesen insgesamt 32 Jahren Tätigkeit an der TU Dresden stößt man auf die konstruktiv ge-

prägte Ausbildung, sein fachgebietsübergreifendes Denken und Wirken sowie die Ausrichtung der Forschung auf die Hochtemperatur-Bauteilbeanspruchung und -Bauteillebensdauer, die noch heute das Forschungsprofil der jetzigen Professur für Thermische Energiemaschinen und -anlagen bestimmt.

Er betreute 106 Diplomarbeiten und 31 Dissertationen. Für das Direkt- und Fernstudium entstanden Lehrhefte, die entsprechend überarbeitet und modernisiert noch heute Bestand haben. Darüber hinaus publizierte Prof. Gerhard Schilg gemeinsam mit seinen Mitarbeitern zahlreiche Beiträge in Fachzeitschriften und Nachschlagewerken. Das unter Federführung von Prof. Gerhard Schilg 1978 im Verlag Technik Berlin erschienene Fachbuch »Turbomaschinen im Kraftwerk – Konstruktion und Betrieb« entwickelte sich vor allem wegen der umfassenden, zusammenhängenden und fachgebietsübergreifenden Darstellung zu einem Standardwerk für Entwickler und Betreiber von Kraftwerksanlagen.

Prof. Gerhard Schilg war ein geachteter Hochschullehrer und wunderbarer Mensch – geradlinig, ehrlich, kollegial und verständnisvoll. Er war ein Mensch, der sagte, was er dachte und machte, was er sagte. Prof. Gerhard Schilg wird uns stets in Erinnerung bleiben. Prof. Uwe Gampe

Erratum

Durch ein Versehen bei der Benennung von Dateien ist der UJ-Redaktion in der Ausgabe 14/2004 ein folgenschwerer Fehler unterlaufen: Wir stellten fälschlicherweise das Foto von Professor Fischer (lesen Sie oben) in den Text zu Ehren des außerordent-

lich verdienstvollen Professor P. Heinz Müller, der am 23. August im Kreise seiner Schüler, Kollegen und Freunde seinen 80. Geburtstag beging.

Wir bitten beide Professoren sowie Sie, sehr verehrter Leser, um Entschuldigung. Die Redaktion

Anträge auf Veränderung des Arbeits-/Dienstvertrages

PersonalRAT Nr. 24

Beschäftigte, die die Absicht haben, Inhalte ihres Arbeitsvertrages zu verändern (z. B. Arbeitszeitreduzierung, Altersteilzeit), müssen dies schriftlich beantragen.

Empfänger eines derartigen Antrages ist generell die personalverwaltende Stelle der Dienststelle, d. h. das Personaldezernat bzw. für die Medizinische Fakultät der Geschäftsbereich Personal am UKD. Bei der Weiterleitung ist grundsätzlich der Dienstweg einzuhalten. D. h., der Antrag ist beim jeweiligen Dienstvorgesetzten einzureichen. Dieser hat die Pflicht, ihn unverzüglich zu bearbeiten, was sich ggf. auf eine Kenntnissnahme beschränken kann, und ihn unverzüglich auf dem Dienstweg weiterzuleiten.

Da Anträge im Allgemeinen fristgemäß

gestellt werden müssen, sind die schnelle Bearbeitung und Weiterleitung von entsprechender Bedeutung.

Bestehen Befürchtungen oder Bedenken, dass ein Antrag nicht rechtzeitig die personalverwaltende Stelle erreicht, ist es möglich und empfehlenswert, eine Kopie des Antrages mit dem Vermerk, dass das Original am entsprechenden Tag beim jeweiligen Vorgesetzten eingereicht worden ist, direkt der personalverwaltenden Stelle zuzuleiten.

Die Abgabe von Anträgen sollte man sich grundsätzlich auf einer Kopie bestätigen lassen oder auf andere geeignete Weise aktenkundig erfassen.

Rechtsquellen: Dienstordnung für Behörden des Freistaates Sachsen v. 14. Januar 1999

Professor Winfried Schirotzek beging 65. Geburtstag

Am 7. September beging der langjährige Hochschullehrer unserer Universität, Herr Prof. Dr. rer. nat. habil. Winfried Schirotzek, seinen 65. Geburtstag. Für die Fachrichtung Mathematik war dies Anlass, ihrem Kollegen, der seit 1962 zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter und nach der Wende als Inhaber einer Professur am Institut für Analysis wirkte, für seine so hochgeschätzte Arbeit als Wissenschaftler und als akademischer Lehrer zu danken.

Besondere Verdienste erwarb sich Professor Schirotzek bei der Umgestaltung unserer Universität nach der Wende im Herbst 1989 und im Rahmen der dann entstehenden akademischen Selbstverwaltung. Auf Grund seiner hohen persönlichen Integrität wurde er Mitglied der »zeitweiligen Kommission zur Aufklärung von Machtmissbrauch und Amtsanmaßung an der TU Dresden«. Der Rat der Sektion Mathematik wählte ihn zu ihrem ersten Sprecher und anschließend zum Prodekan für Ma-

thematik. In dieser Funktion leitete er mit großer Umsicht all die neuen Strukturmaßnahmen mit einer großen Anzahl von Berufungsverfahren zur Besetzung der neu geschaffenen Lehrstühle. Gleichzeitig oblag ihm die Arbeitsgruppe »Hochschulrenewal«, arbeitete er in der Personalkommission und der Auswahlkommission zur Stellenbesetzung im akademischen Mittelbau mit. Es bleibt unvergessen, mit wieviel persönlichem Engagement er all diese Aufgaben erfüllte. Seine außerordentliche Befähigung zur Leitungstätigkeit zeigte er auch als Direktor des Institutes für Analysis und als langjähriger Studiendekan für Mathematik.

Die Fachrichtung darf hoffen, auch in Zukunft auf seinen Rat, sein Wissen und seine Erfahrungen zählen zu können.

Prof. Volker Nollau
Prodekan für Mathematik
Prof. Rainer Picard
Direktor des Institutes für Analysis

Vom Rechenstab zum Tischrechner

In Sammlungen der TU
Dresden umgeschaut (3):
Historische
Rechenmaschinen

Die Betrachtung der historischen Rechenmaschinen, wie sie am Institut für wissenschaftliches Rechnen der TU Dresden im Willers-Bau ausgestellt sind, muss dem demütigen Laien echte Hochachtung abringen, wenn er sich die Mühe macht, die Anfänge der Rechen- und Computertechnik zu begreifen. Außer ein paar klugen Köpfen mit genialen Ideen gab es bis in das 19. Jahrhundert nämlich keine Hilfsmittel, wie sie heute bei vielen Arbeitsgängen und im alltäglichen Leben so selbstverständlich genutzt werden. Innerhalb kürzester Zeit werden Daten rund um den Globus transportiert und modernste Rechner im Taschenformat rechnen in Sekundenschnelle komplizierte Aufgaben, ohne dass der Benutzer seine grauen Zellen bemühen muss.

Die Sammlung »Historische Rechenmaschinen« wurde 1978 im Rahmen der 150-Jahr-Feier der TH/TU Dresden, welche mit dem Jubiläum »100 Jahre Rechentechnik in Glashütte« zusammenfiel, an der TU Dresden erstmals präsentiert. Zum Bestand dieser Sammlung gehören mechanische Rechenmaschinen aus der Zeit von 1885 bis 1960, programmierbare elektronische Rechenmaschinen, mathematische Instrumente und Baugruppen elektronischer Analogrechner.

Rechenmaschinen aus Glashütte

Die mechanischen Rechenmaschinen stammen vorwiegend aus Glashütte im Erzgebirge, das seit 1851 für die Herstellung qualitativ hochwertiger Uhren international bekannt ist. Die dort angewandte hohe Fertigungskunst auf dem Gebiet der Feinmechanik bot die besten Voraussetzungen für die in Deutschland vor allem in Sachsen (Chemnitz) und Thüringen (Zella-Mehlis, Sömmerda) einsetzende Entwicklung von mechanischen Rechenmaschinen.

Curt Dietzschold (1852 – 1922) baute 1876 in Glashütte die erste Rechenmaschine, bei welcher erstmalig, in Anlehnung an Erfahrungen aus der Uhrenfertigung, ein Schaltwerk mit Schaltklinken für Paralleladdition verwendet wurde. Ein Modell dieser Maschine kann im Mathematisch-Physikalischen Salon des Dresdner Zwingers bewundert werden.

Ein Studienkollege von Dietzschold, Arthur Burkhardt (1857 – 1918), gründete 1878 die »Erste Rechenmaschinenfabrik« Deutschlands in Glashütte. Er hatte die Maschine seines Freundes verbessert und produzierte nach dem Muster des Arithmeters von Charles Xavier Thomas (1785 – 1870) die ersten Maschinen, deren Funktionsweise auf dem Staffelwalzenprinzip beruhte. Zwei weitere Firmen zur Herstellung von Rechenmaschinen wurden, ebenfalls in Glashütte, unter den Namen »Saxonia« (1885) und »Archimedes« (1904) ins Leben gerufen. Als 1960 die Produktion der mechanischen Rechenmaschinen eingestellt wurde, waren insgesamt 42 Maschinentypen zu etwa 85 000 Stück nach dem Staffelwalzenprinzip gefertigt worden, von denen einige sehr gut erhaltene Exempla-

re, zum größten Teil noch funktionstüchtig, im Willers-Bau der TU Dresden in den Vitrinen eines Seminarraumes betrachtet werden können. Erwähnenswert sind besonders die »kleinste« Staffelwalzenmaschine der Welt im Aktentaschenformat Archimedes-Junior aus dem Jahr 1921 und eine Archimedes aus der letzten Serie, die 1960 in Glashütte fertiggestellt wurde.

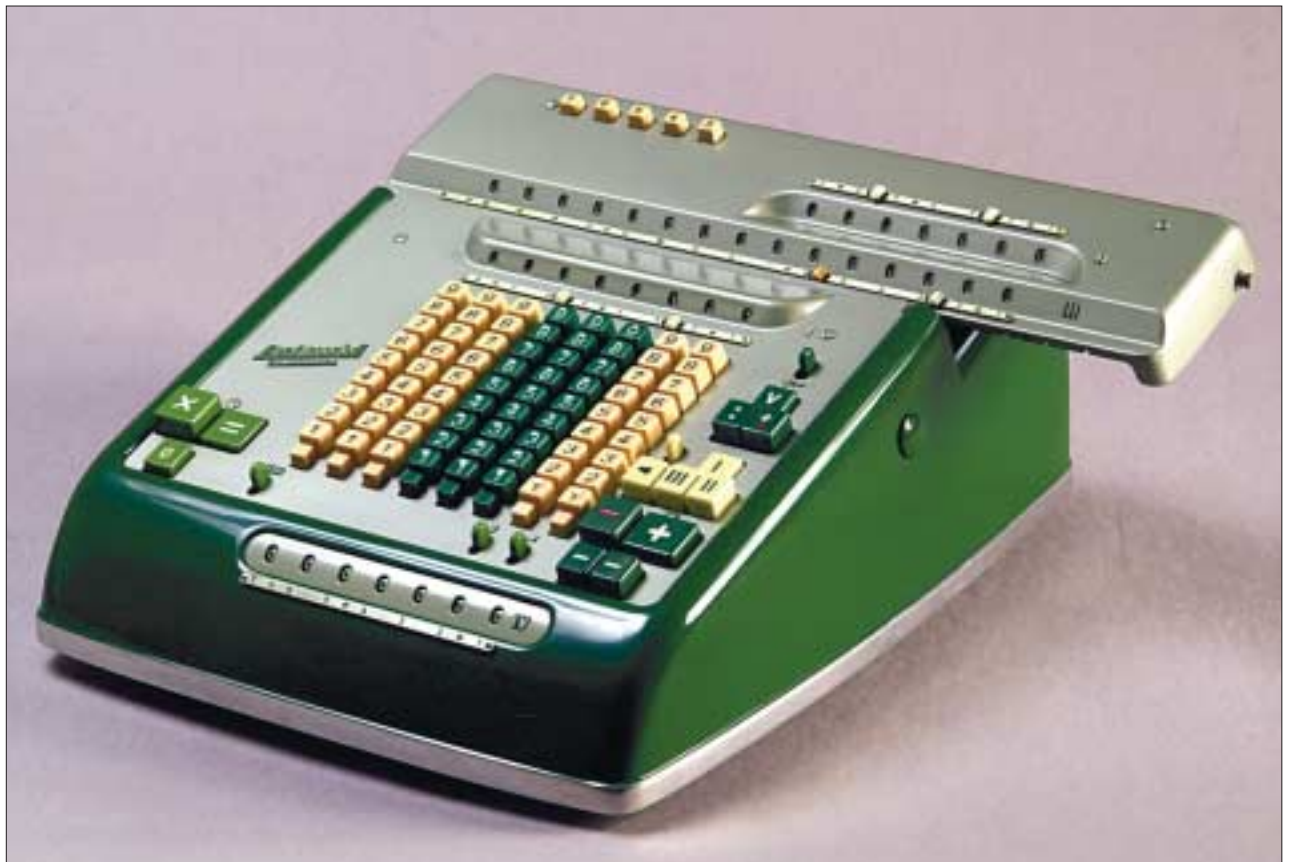
Sehr interessant sind die Schilderungen Professor Ludwigs zur Historie dieser Stücke. Man kann sich kaum vorstellen, dass die Grundlagen moderner Computertechnik bereits im 17. Jahrhundert gelegt worden waren, und zwar von niemand Geringerem als Gotthold Wilhelm Leibniz (1646 – 1716). Dieser Universalgelehrte stellte 1673 der Royal Society in London seine mechanische 4-Spezies-Rechenmaschine vor. Aufgrund der damaligen Ungenauigkeiten in der mechanischen Fertigung funktionierte die Maschine jedoch nicht reibungslos.

Der Zufall wollte es, dass die Dresdner Künstlerin Eva Schulze-Knabe (1907 – 1976) in der ersten Etage des 1955 fertiggestellten Willers-Baus eine Freske erstellte, welche Leibniz in jener Runde mit den königlichen Beamten darstellt. Denn 1989/1990 erfolgte unter Leitung von N. J. Lehmann (1921 – 1998) ein originalgetreuer Nachbau der Leibnizschen Maschine mit dem Ergebnis ihrer vollen Funktionsfähigkeit. Ein weiterer Nachbau (2000/2001) ist ein Glanzstück der Sammlung, das sich z. Z. als Leihgabe in den Technischen Sammlungen der Stadt Dresden im Rahmen einer Dauerausstellung befindet.

Ein weiterer Teil der Sammlung demonstriert auf eindrucksvolle Weise die historische Entwicklungslinie programmgesteuerter Rechenmaschinen an der TU Dresden von 1948 bis 1963. Denn hier wie auch in Jena (bei Carl Zeiss) gab es erste bedeutende Errungenschaften auf dem Weg zur modernen Computertechnik. Das blieb zur damaligen Zeit jedoch in den Räumen der Fachwelt und wurde in der internationalen Öffentlichkeit wenig beachtet.

Wesentliche Verdienste an der Entwicklung programmierbarer elektronischer Rechenmaschinen in Dresden besitzt N. J. Lehmann, langjähriger Institutsdirektor bzw. Wissenschaftsbereichsleiter an der Fachrichtung Mathematik und eine der herausragenden Persönlichkeiten der TU Dresden. Er hat auch entscheidend bei der Konzeption dieser Sammlung sowie zur Aufarbeitung und Bewahrung der vorhandenen historischen Maschinen beigetragen.

Während in den USA die ersten Rechengiganten wie ENIAC erschienen, deren Entstehen ausschließlich militärischer Motivation zu verdanken ist, hegte N. J. Lehmann den Ehrgeiz, wesentlich kleinere, möglichst leistungsfähigere Rechenwerke zu entwerfen. Als Professor der Mathematik war sein bescheidenes Ziel allerdings die Schaffung maschineller Rechenhilfsmittel für die Mathematik. So begann er 1948 mit der Konstruktion eines Speichers mittels rotierender Magnetsysteme. 1949 war dann der Entwurf für ein vollständiges Rechen-, Steuer- und Speicherwerk auf Magnetrommelbasis fertig gestellt. Ähnliche Entwicklungen gab es auch in der damaligen Bundesrepublik Deutschland (Konrad Zuse, ehrenpromoviert an der TU Dresden), in Österreich und in England. Allerdings gab es aufgrund der politischen Situation leider keinen Austausch zwischen den Fach-



Im Jahr 1878 begann in Deutschland die fabrikmäßige Produktion von Rechenmaschinen. Genauer gesagt im osterzgebirgischen Glashütte, wo sie unter dem klingvollen Namen »Archimedes« (Foto) hergestellt wurden. Foto:AVMZ/Liebert

leuten dieser Länder.

Trotz einiger Hindernisse bei der Umsetzung seiner Idee konnte Lehmann in Zusammenarbeit mit dem Funkwerk Dresden sein Ziel verwirklichen, wenn auch mit großer zeitlicher Verzögerung. 1956 war sein D1-Rechner in zwei Exemplaren betriebsbereit fertig gestellt, wovon sich eines in den Räumen der TH Dresden und das zweite im Funkwerk Dresden befand. Das Nachfolgemodell D2, fertig gestellt 1959, hatte bereits die doppelte Speicherkapazität, aber die zehnfache Rechenleistung des D1.

Für den Tisch: Kleinrechner D4a

Der entscheidende Schritt hin zum »Rechner auf dem Tisch«, einem Vorläufer heutiger moderner PCs, gelang Lehmann jedoch mit dem Entwurf des Kleinrechnerautomaten D4a, welcher mit seinen Maßen 60x42x45cm direkt vom Nutzer am Schreibtisch eingesetzt werden konnte. 1963 war das erste Exemplar am Institut fertig gestellt, das mit relativ kleinem Aufwand (etwa 200 Transistoren in Modulbauweise, Trommelspeicher mit 4000 Speicherplätzen, Tastatur- und Lochstreifen-eingabe, Streifendruckerausgabe) etwa 150 Gleitkommaoperationen pro Sekunde (2000 Elementaroperationen pro Sekunde) ausführen konnte. In Zella-Mehlis wurde der D4a als Cellatron 820x in Schreibstischformat (etwa 3000 Stück) industriell gefertigt. Er wurde als Bürocomputer vor allem in vielen Kleinbetrieben eingesetzt. Leider musste von Weiterentwicklungen auf dem Gebiet der Kleinrechner aus Mangel an Interesse seitens der Industrie abgesehen werden. Bauteile der Rechner D1 und D2 sowie ein vollständiges Exemplar des D4a sind in Vitrinen im Willers-Bau öffentlich zugänglich.

Ein dritter Teil der Sammlung beinhaltet mathematische Instrumente. Manchem Leser ist aus der Schulzeit vielleicht noch der gute, alte Rechenstab bekannt. Durch die Anwendung der Logarithmengesetze wurden z.B. zwei Zahlen multipliziert, in-

dem zwei Strecken »addiert« wurden. Teilweise fantasievoll anmutende mechanische Analogiegeräte, v.a. aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, die auf dem »Analogieprinzip« beruhen und den verschiedensten Zwecken dienen, sind z.B. Planimeter, die sehr genaue Flächenmessungen erlauben, ein Kurvenmesser und ein Gerät zur Analyse von Schwingungen (Harmonischer Analysator).

Ein letzter Teil der Sammlung umfasst ausgewählte Teile elektronischer Analogrechner für die Lösung spezieller Aufgabenklassen. Erste Analogrechner auf Röhrenbasis zur Lösung von Differentialgleichungen wurden 1947 in den USA hergestellt. In Dresden entwarf Adler 1957 einen Analogrechner zur Nullstellenbestimmung von Polynomen maximal 9. Grades. Von Neidhold stammt der 1958 entstandene Analogrechner zur Lösung von 10 Linearen Gleichungen mit 10 Unbekannten und 1965 wurde ein Analogrechner zur Lösung partieller Differentialgleichungen entwickelt.

Ein Rechner namens Mercedes

Ein Teil der mechanischen Rechner, fast alle mathematischen Instrumente und die elektronischen Digital- und Analogrechner wurden bis in die 70er Jahre in der Forschung und in der Ausbildung der Studenten genutzt. So nutzte Erich Trefftz – 1922-1937 Professor für Technische Mechanik an der TH Dresden – eine dosenförmige Rechenmaschine Mercedes für numerische Berechnungen der angewandten Mathematik und Mechanik, die die Sammlung als Geschenk seiner Tochter erhielt. Immerhin entstanden im Laufe der Entwicklung der elektronischen Rechner viele Beleg- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen, womit viele Studenten die Geburtsstunde moderner Rechentechnik erleben konnten.

Die Sammlung kann nach Anmeldung besichtigt werden. Vor allem Schüler- und Studentengruppen machen davon Ge-

brauch. So werden Projekttag an Gymnasien genutzt, damit sich Schüler mit den Wurzeln moderner Technik vertraut machen können.

Es existiert auch ein großes Netz an Liebhabern der historischen Maschinen. Man unterstützt sich mit Informationen, Leihgaben, Reparaturen oder dem Nachbau einzelner Teile, welche es heute nicht mehr gibt. Dazu zählen vor allem ehemalige Mitarbeiter des früheren Lehmann-Instituts, Mitarbeiter früherer Dresdner Betriebe, die Rechenmaschinen gebaut haben, Wissenschaftler, die zu ihren Studienzeiten noch mit mechanischen Rechenmaschinen gerechnet haben und Zeugen der ersten Entwicklungsschritte auf dem Gebiet der elektronischen Rechner waren, sowie interessierte Mathematik- und Informatiklehrer von sächsischen Gymnasien.

Professor Ludwig betont die enge Zusammenarbeit mit Museen, wie mit den Technischen Sammlungen der Stadt Dresden und dem Konrad-Zuse-Computermuseum in Hoyerswerda. Zu Sonderausstellungen, auf denen Glanzstücke der Sammlung gezeigt werden, sind ab und zu Vorträge von inzwischen in Ruhestand getretenen Persönlichkeiten, die noch heute eine enge Bindung zu der Sammlung besitzen, zu hören.

Bleibt zu hoffen, dass sich auch unter den jüngeren Interessenten finden, die sich für die Pflege und Bewahrung nicht nur der Sammlung selbst, sondern auch des Wissens einsetzen wollen, das wahre Genies im Laufe der Jahrhunderte gesammelt, entwickelt und weitergereicht haben.

Nicole Kühnert

Saniertes Wohnheim Wundtstraße 3 übergeben

Am 1. Oktober 2004 wurde das sanierte Wohnheim Wundtstraße 3 an seine studentischen Bewohner übergeben. 220 modern gestaltete Plätze, davon 56 Einzelappartements, 28 EZ in einer 3er-WG und 16 EZ in einer 5er-WG sind im Haus vorhanden.

Ein Jahr wurde gebaut, die Planung und Bauleitung hatte das Architekturbüro Heike Böttcher übernommen. 6,878 Mio. Euro kostete die Generalsanierung, das

Land bezuschusste das Projekt mit 2,556 Mio. Euro.

Mit der Sanierung strahlt die Gebäudestruktur Kraft, Lebendigkeit und Eleganz aus und symbolisiert die Jugendlichkeit seiner Bewohner. Zurückhaltende Farbgebung außen und intensive Farben im Gebäudeinnern ergänzen einander.

Mit der Fertigstellung der Wundtstraße 3 sind nun drei Häuser an der Wundtstraße

saniert, drei werden vorerst unsaniert bleiben, da das Studentenwerk weitere Sanierungen in den kommenden Jahren aus Eigenmitteln bestreiten muss. Das Studentenwerk wird allerdings weiter um Landeszuschüsse für Wohnheimsanierungen kämpfen. Gleichzeitig mit Fertigstellung von drei Wohnheimen an der Wundtstraße hat das Studentenwerk die Broschüre »Studentenstadt Wundtstraße« herausgebracht,

in der die Sanierungsprinzipien, die Wohnkonzepte, die Meinungen der Bewohner u.a. über die drei Wohnheime durch Texte, Fotos, Zeichnungen dokumentiert werden. Die 40-seitige Broschüre kann in der Abteilung/Marketing/Soziales/Kultur angefordert werden.

StuWDD

Hannelore Stephan
Telefon 0351 469-7545

Ihre Praxis für Physiotherapie

Krankengymnastik, manuelle Therapie
Massagen, manuelle Lymphdrainage
Fußreflexzonenmassage, Elektrotherapie
Craneo-Sacrale Therapie

A. Schubert, Lukasstraße 3, 01069 DD
Tel. 0351/4715697, Fax 0351/2641041

Copy Cabana

Digitalkopieren
Farbkopien
Skriptenservice
Schreibwaren
Drucken & Plotten
Bindungen aller Art



George-Bähr-Str. 18 · 01069 Dresden
Tel.: 0351-47 00 675 · Fax: 47 00 676
eMail: info@copycabana.net
www.copycabana.net

Reise an die polnische Ostgrenze

Künftige Umweltanalytiker auf Intensivlehrgang

Fünf Studenten der Fachrichtung Chemie weilten in Bialystok, um an einem zwölf-tägigen Intensivlehrgang zur Qualitätssicherung bei Umweltanalysen teilzunehmen. Der Lehrgang wird seit Jahren von Professor Salzer vom Institut für Analytische Chemie wissenschaftlich begleitet und so kamen wir in den bevorzugten Genuss, einmal über den fachlichen und geographischen Tellerrand zu schauen.

Eine Woche lang hielten Professoren aus ganz Europa Vorlesungen zu verschiedenen Themengebieten der analytischen

Chemie. Die in Englisch gehaltenen Vorlesungen boten dem internationalen Auditorium die Möglichkeit, verschiedene Aspekte der Qualitätssicherung bei Umweltanalysen von der Probenahme bis zur Anwendung modernster Analyseverfahren kennen zu lernen bzw. vorhandenes Wissen auszubauen. Der Bogen der Vorlesungen spannte sich über die Probenpräparation und Probenvorbereitung, über spektrometrische Analyseverfahren von organischen Verbindungen bis hin zur Auswertung und statistischen Bewertung verschiedener Verfahren. Zudem wurden in den gut ausgestatteten Laboren der Chemie-Fakultät von Bialystok vorlesungsbegleitende chemische Experimente demonstriert.

Die zirka 90 Teilnehmer des Intensivlehrganges kamen von europäischen Hochschulen und Universitäten, u.a. aus Berlin, Dresden, Warschau, Dublin, Helsinki und Hertfordshire (UK). Die multikulturelle Atmosphäre herrschte nicht nur im Hörsaal während der Vorlesungen. Vor allem abends boten die zahlreichen Kneipen und Konzertbesuche im Rahmen der gleichzeitig stattfindenden Studententage eine gute Möglichkeit, nicht nur die polnische Kultur kennen zu lernen und Kontakte zu anderen Studenten aufzubauen.

Zum Abschluss der Lehrveranstaltungen und Praktika luden die Gastgeber zu einer Exkursion in den nördlich von Bialystok gelegenen Nationalpark des letzten europäischen Urwalds ein. Der Abschieds-



Stadtresidenzschloss in Bialystok – »Das Versailles des Nordens«. Fotos (2): Aut.

abend klang dann bei einem Lagerfeuer aus. Bleibend sind viele neuen fachlichen Kenntnisse, Kontakte zu Studenten quer durch Europa, die Erinnerung an eine herzliche Gastfreundschaft und an die gute Organisation der polnischen Studenten und Dozenten.

Abschließend möchten wir uns bei den Organisatoren der Reise, Dr. K. Borchert, Professor R. Senz (beide Technische Fach-

hochschule Berlin) und Frau C. Zimmerer (TU Dresden), sowie bei der »Commission of the European Communities Socrates/Erasmus Programme« für die finanzielle Unterstützung bedanken. Das nächste Intensiv-Programm wird voraussichtlich 2005 an der Dublin City University stattfinden.

Christoph Maul,
David Poitz, Katja Thümler,
Kerstin Knott, Cathrin Corten



Natur- und Vogelschutzpark nördlich von Bialystok mit zahlreichen Seen und Sümpfen.

Viele Ideen für den eigenen Werdegang

Dreitägige Exkursion bot High-Tech-Einblicke

Bosch-Verpackungstechnik, Heidelberger Druckmaschinen und Unilever Bestfoods: gleich drei bekannte Branchenriesen konnten Studenten der Professur für Verarbeitungsmaschinen und Verarbeitungstechnik auf der diesjährigen Exkursion hautnah erleben. Schon seit langen Jahren fährt die Professur für Verarbeitungsmaschinen und Verarbeitungstechnik zweigleisig: Studenten bekommen die Möglichkeit, neben dem Lehrangebot auch in die Praxis hineinzuschnuppern.

Am 22. Juni machten sich 15 Studenten auf den Weg in das Waiblinger Werk. Neben einer allgemeinen Firmenpräsentation bekamen die Studenten hier Einblick in die Personalpolitik des Unternehmens.

Besonders interessant für die Studenten war aber die Möglichkeit, direkte Kontakte zu den späteren Industriepartnern für Praktika und Diplomarbeiten knüpfen zu können.

Ein deutliches Plus waren auch die ausführlichen Werksführungen. Dabei hatten die Studenten die Möglichkeit, aktuelle Probleme in der Praxis zu erleben und direkt Fragen an die Begleiter stellen zu können. Daraus ergaben sich interessante Diskussionen, die eine ideale Ergänzung der Lehrveranstaltungen an der Universität sind. So konnte man bei Bosch hautnah und im Dialog mit den Entwicklern die Anforderungen und die technische Realisierung der Integration von Informatik und Maschinenbau anhand von Verpackungslösungen für die pharmazeutische Industrie kennen lernen.

Am zweiten Tag stand der Besuch der

größten und modernsten Druckmaschinenfertigung der Welt, der Heidelberger Druckmaschinen AG in Wiesloch, auf dem Programm. Auch dort wurden die Studenten und ihre Begleiter ausführlich über das Betriebsgelände geführt. Hier bekamen sie einen Überblick über Probleme der Fertigung und Logistik bei der Großserienherstellung modernster Druckmaschinen. Dabei kamen auch grundsätzliche fertigungstechnische und ökonomische Entscheidungen in der historischen Entwicklung, die zu einem solchen erfolgreichen Fertigungsprozess führen, nicht zu kurz.

Einen Ausgleich zum High-Tech bot die Stadt Heidelberg. Die Exkursionsteilnehmer nutzten den Besuch der alten Hochschulstadt für kulinarische und kulturelle Entdeckungstouren. Bei dieser Gelegenheit stand auch ein Besuch des kleinen,

aber feinen Deutschen Verpackungsmuseums auf dem Programm.

Die Rückreise erfolgte mit Zwischenstopp im Werk Auerbach (Vogtland) des Nahrungsmittelherstellers Unilever Bestfoods Deutschland. Unilever stellt dort hauptsächlich Fertigerichte in großen Stückzahlen für den europäischen Markt her. Die Exkursions-Teilnehmer hatten die Gelegenheit, sich nicht nur mit dem Produktspektrum, sondern auch mit dem kompletten Produktionszyklus vertraut zu machen.

Am Ende der dreitägigen Exkursion waren alle Teilnehmer randvoll mit neuen Eindrücken und vielleicht auch mit Ideen für den zukünftigen Werdegang. Profil und Zweck einer Hochschulausbildung zum Lebensmittel- oder Verarbeitungstechniker konnten effektiv und anschaulich vermittelt werden. Erik Bemann

An einer Sitzung der OSZE teilgenommen

UNO-Arbeitsgruppe der TUD reiste nach Wien

Hört man den Namen der österreichischen Hauptstadt, so denkt man allzu gern zunächst an Mozartkugeln oder Sissi, doch auch auf der internationalen politischen Ebene hat die Stadt einiges für eine Studientour zu bieten.

Die von der UNO-Arbeitsgruppe der TU Dresden organisierte Fahrt in die österreichische Hauptstadt unter dem Thema »Menschenrechte und internationale Sicherheit« versprach also ein interessantes Erlebnis zu werden.

Die 20 Teilnehmer der Fahrt, Studenten aus den Fächern der Internationalen Beziehungen sowie den Politikwissenschaften, waren sich danach auch einig, dass dieses gelungen war.

Gleich nach der Ankunft wurden wir im OPEC-Sekretariat empfangen, das dort seit 1965 seinen Sitz hat. Nach einer allgemeinen Einführung standen die Referenten aus der Presse-Abteilung den kritischen Fragen der Studenten sehr diplomatisch

Antwort. Nach diesem ersten eindrucksvollen Einblick in die Welt des Öls besuchten wir die österreichische UNESCO-Kommission. Dort hatte man uns Referenten zu verschiedenen Themen eingeladen. Wir wurden informiert über die Programme der Menschenrechtserziehung an österreichischen Schulen, die im Zusammenhang mit der Umsetzung der Ziele der UN-Dekade für Menschenrechte stehen. Weitere Themen waren Bioethik und Biopiraterie sowie »human rights and human security«.

Menschenrechte waren auch das Schwerpunktthema bei unserem Besuch am Dienstag beim Ludwig-Boltzman-Institut für Menschenrechte. Diese universitäre Einrichtung, die sich als Bindeglied zwischen Forschung und Praxis versteht, widmet sich der Berichterstattung über menschenrechtliche und politische Situationen vor allem in den osteuropäischen Staaten. Eine interessante Diskussion ergab sich dann um das Problem der Privatisierung von Menschenrechtsverletzungen im Zuge der Entstaatlichung der Kriegsführung. Das BIM ist außerdem beteiligt an dem eu-

ropaweiten EU-Postgraduierten-Lehrgang »European Masters Degree in Human Rights and Democratization«, worüber sich die Studenten anschließend informieren konnten.

Am Nachmittag kamen wir zum Höhepunkt des Tages – wir durften an einer Sitzung des Ständigen Rates der OSZE teilnehmen. Dort wurde das Thema Medienfreiheit im Zuge der Berichterstattung des Repräsentanten für Medienfreiheit der OSZE diskutiert. Es war für alle sehr spannend zu verfolgen, wie in der Sprache der Diplomatie Kritik geübt und Ärger zum Ausdruck gebracht wird.

Ein erster Besuch der »UNO-City« stand am Mittwoch auf dem Programm. Dort sind einige Unterorganisationen der UNO untergebracht. In den Räumen der IAEA wurden wir in die Arbeitsfelder und Struktur dieser Organisation eingeführt. Im Vordergrund stand hierbei die friedliche Nutzung von Atomenergie.

Bei der Vorbereitenden Kommission für die Organisation des Vertrages über das umfassende Verbot von Nuklearversuchen (CTBT) ging es dann um die Verhinde-

rung der Entwicklung von Atombomben. Da diese Institution noch im Aufbau ist und in Vorbereitung auf den noch in Kraft zu tretenden Vertrag eingerichtet wird, war dieser Besuch eine Abwechslung zu den lang bestehenden Organisationen. Eindrucksvoll wurde uns erklärt, wie und unter welchen Bedingungen die Mess- und Überwachungsstationen rund um den Globus installiert werden.

Am letzten Tag kehrten wir noch einmal in die UNO-City zurück, um mehr über die Arbeit des United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC) und dem Terrorismus Prevention Branch zu erfahren. Weiterhin hatten wir die Gelegenheit, mit einer Studentin der TU Dresden, die dort zur Zeit ein Praktikum absolviert, über ihre Erfahrungen zu sprechen.

Viele Organisationen überraschten mit ihrer freundlichen Offenheit gegenüber den Studenten, und die Gelegenheit, sich über mögliche Praktika zu informieren, wurde stets geboten.

Insgesamt war die Fahrt – abgerundet mit kulturellen Erlebnissen – sehr informativ. Martina Gaebler/ke

Auch von der GFF gefördert

Khaled El Nabbout, Doktorand am Institut für Kartographie, absolvierte Anfang August 2004 einen Feldforschungsaufenthalt in Tripoli. In der zweitgrößten libanesischen Stadt sammelte er Bildmaterial und Daten. Unter anderem konnte er für seine Dissertation wichtige und schwer zugängliche Luftbilder und die neueste Stadtkarte Tripolis erhalten.

Professor Heinrich Wansing, Institut für Philosophie, organisierte mit Dr. Sergej Odintsov (Nowosibirsk) und Professor Jaroslaw Shramko (Kriwoi Rog/Dresden) Anfang Juli 2004 den Internationalen Workshop »Negation in Constructive Logic«.

An vier Tagen diskutierten die Wissenschaftler unter anderem algebraische Aspekte nicht-klassischer Logiken, auch in Hinblick auf Repräsentationstheoreme und philosophische Motivationen, sowie den Negationsbegriff. Beiträge des Workshops sollen in einem Sonderheft der Zeitschrift »Studia Logica« publiziert werden.

Die Veranstaltung an der TU Dresden wurde auch durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützt.

Ines Schindler, Institut für Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie, nahm am 18th Biennial Meeting of the International Society for the Study of Behavioural Development (ISSBD) in Gent, Belgien teil. Die ISSBD widmet sich seit 1969 der Erforschung und Förderung menschlicher Entwicklung über die gesamte Lebensspanne und zeichnet sich dabei durch Internationalität und Interdisziplinarität aus. Ines Schindler stellte Ergebnisse ihrer Dissertation auf einem Poster zu »Goals, Action, and the Self: Correlates of Personal Life Investment in Old Age« im Rahmen einer Postergruppe zum Thema Erwachsenenalter und Alter vor. Die Dissertation befasst sich mit der längs- und querschnittlichen Analyse der Entwicklung und Funktionalität des persönlichen Lebensinvestments im Alter zwischen 70 und 100 Jahren (Daten der Berliner Altersstudie).

Ingvar Hünsche forschte von Januar bis April an der UC Berkeley in der Arbeitsgruppe von Professor H.-R. Wenk. Den Großteil seiner Zeit arbeitete er an der Auswertung und Interpretation von Daten des neuen Flugzeit-Textur-Spektrometers HIPPO im National Laboratory Los Alamos. Grundlegende Probleme der Messung von Texturen mit HIPPO und die Erstellung eines Programmes aus diesem Problembereich waren ein wichtiger Bestandteil seiner Arbeit. Das Hauptinteresse dabei galt Texturveränderungen während Phasenumwandlungen im Eisen. In diesem Zusammenhang konnte er für eine Woche Messungen in Los Alamos durchführen.

Dietrich Darr stellte Ergebnisse seiner Masterarbeit am Institut für Internationale Forstwirtschaft kürzlich auf dem 1. Weltkongress für Agroforstwirtschaft in Orlando, USA, vor. Traditionelle Brandrodung für den Reisbau zerstörte weite Teile der tropischen Wälder in Laos. Die Folge waren vielfach der Verlust der Artenvielfalt, Bodenerosion und Probleme bei der Wasserversorgung der Dörfer und landwirtschaftlichen Flächen. Der Staat fördert allerdings die Wiederaufforstung.

Die Masterarbeit belegt, dass die Übertragung von dauerhaften Nutzungsrechten für ehemalige Brandrodungsflächen die Bauern zu Aufforstungen motiviert. Allerdings werden bevorzugt wenig produktive und zumeist an Hängen gelegene Flächen wieder aufgeforstet. Zudem profitieren überwiegend wohlhabende Haushalte von der Übertragung der Nutzungsrechte.

Die auf dieser Seite geschilderten Exkursionen, Tagungs- und Forschungsaufenthalte wurden von der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden finanziell unterstützt. Die Geförderten bedanken sich herzlich bei der Gesellschaft für die Hilfe.

Technische Universität Dresden

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Psychologie, Institut für Allgemeine Psychologie, Biopsychologie und Methoden der Psychologie**, ist an der **Professur für Allgemeine Psychologie** zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für zunächst drei Jahre zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.J.g.F.

Aufgaben: Lehrverpflichtungen in der Allgemeinen Psychologie; Mitarbeit im Forschungsprogramm der Arbeitsgruppe (mögliche Schwerpunkte: Kognitive Kontrolle, Exekutivfunktionen und Handlungssteuerung; Einfluss von Emotionen auf kognitive Prozesse; intuitive Urteilsprozesse und unbewusste Informationsverarbeitung). Geboten wird eine zeitgemäße Laborausstattung (64-Kanal-EEG-Labor, Blickbewegungslabor; Reaktionszeitlabors) und die Möglichkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit. Eine Promotion im Rahmen eines der Forschungsschwerpunkte der Arbeitsgruppe wird gefördert und sollte angestrebt werden.

Voraussetzungen: überdurchschnittl. universitärer HSA in Psychologie, Kognitions- oder Neurowissenschaft; Interesse an experimentalpsychologischer und kognitiv-neurowissenschaftlicher Forschung; gute methodische Kenntnisse (Statistik, Versuchsplanung, EDV); Bereitschaft, sich in neue Methoden einzuarbeiten (z.B. ereigniskorrelierte Hirnpotentiale, Blickbewegungsmessung); gute Englischkenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **26.10.2004** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Psychologie, Professur für Allgemeine Psychologie, Herrn Prof. Dr. Thomas Goschke, 01062 Dresden.** Weitere Auskünfte unter Tel.: 0351 463-37678 oder per E-Mail: goschke@psychologie.tu-dresden.de

Philosophische Fakultät

Folgende Stellen sind zu besetzen:

ab **01.04.2005**, derzeit mit der BesGr. C3 BBesO C bewertet

Professur für Biblische Theologie - katholisch

Der/Die Stelleninhaber/in soll die **Biblische Theologie** in Forschung und Lehre innerhalb der Studiengänge der Philosophischen Fakultät vertreten und sich an der Selbstverwaltung der Universität sowie an der Einführung der konsekutiven Studiengänge (BA/MA) beteiligen.

Die Bewerber/innen müssen die Berufungsvoraussetzungen gemäß § 40 Sächsisches Hochschulgesetz vom 11.06.1999 erfüllen. Erwartet werden eine Habilitation bzw. eine gleichwertige wissenschaftliche Leistung im Alten oder im Neuen Testament, die Bereitschaft zur Lehre auch im jeweils anderen Teilbereich sowie hochschuldidaktische Kompetenz.

Der Freistaat Sachsen wird das Professorenreformbesoldungsgesetz bis zum 01. Januar 2005 in Landesrecht umsetzen. Bei einer Ernennung ab diesem Zeitpunkt gilt die neue W-Besoldung.

Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Der/Die Stelleninhaber/in soll das Fach in seiner ganzen Breite in Forschung und Lehre innerhalb der Studiengänge der Philosophischen Fakultät vertreten und sich an der Selbstverwaltung der Universität sowie an der Einführung der konsekutiven Studiengänge (BA/MA) beteiligen.

Die Bewerber/innen müssen die Berufungsvoraussetzungen gemäß § 40 Sächsisches Hochschulgesetz vom 11.06.1999 erfüllen.

Der Freistaat Sachsen wird das Professorenreformbesoldungsgesetz bis zum 01. Januar 2005 in Landesrecht umsetzen. Bei einer Ernennung ab diesem Zeitpunkt gilt die neue W-Besoldung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wiss. Werdeganges, Liste der wiss. Ar-

beiten, Verzeichnis der Lehrveranstaltungen in **siebenfacher** Ausfertigung sowie in **einfacher** Ausfertigung Zeugnisse/Urkunden der akademischen Entwicklung (ab Abitur) und Lichtbild bis zum **19.10.2004** an: **TU Dresden, Dekan der Philosophischen Fakultät, Herrn Prof. Dr. Karl Lenz, 01062 Dresden.** Auskünfte erhalten Sie unter Tel. 0351 463-35490.

Fakultät Maschinenwesen

Am **Institut für Energietechnik** ist an der **Professur für Kraftwerkstechnik** zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** für die Dauer von 2 Jahren (vorbehaltlich der Bereitstellung der Fördermittel) die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.J.g.F.

Aufgaben: Mitarbeit bei der Forschung auf dem Gebiet innovativer Rauchgasreinigungstechnologien für neuartige Kraftwerkskonzepte, insbesondere vor dem Hintergrund "CO₂-freier"-Verbrennungstechnik nach dem Oxyfuel-Prozess (Sauerstoffverbrennung von Kohle) mit dem Ziel der Senkung der Schadstoffemissionen und Ressourcenschonung.

Voraussetzungen: wiss. HSA als Dipl.-Ing. auf dem Gebiet der Verfahrenstechnik oder auf dem Gebiet der Energie- und Kraftwerkstechnik mit vertieften Kenntnissen auf dem Gebiet der Rauchgasreinigung oder vergleichbare Qualifikation, selbständige und flexible Arbeitsweise, Leistungsfähigkeit, analytisches Denken, Kenntnisse der gängigen EDV-Standardsoftware.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Lichtbild, tabellarischer Lebenslauf, Darstellung des wiss. Entwicklungsweges) und frankiertem Rückumschlag bis zum **19.10.2004** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Energietechnik, Professur für Kraftwerkstechnik, Herrn Prof. Dr. techn. Paul G. Gilli, 01062 Dresden.**

Rückfragen bei Herrn M. Klemm, Tel.: 0351 463-33471 oder per E-Mail: mklemm@metrs1.mw.tu-dresden.de

Berg in Sicht

Am **Wochenende des 20./21. November 2004** findet in Dresden das **erste Bergfilm- und Diafestival »Bergsichten«** statt.

Das Universitätsjournal sprach mit einem der Organisatoren, Frank Meutzner, der selbst leidenschaftlicher Bergsteiger und Bergfilmer ist. Auf einem Achttausender (Makalu 8463 m) hat er sich bereits ins Gipfelbuch eingetragen.

Warum findet das erste Bergfilm- und Diafestival gerade in Dresden statt?

Dresden ist Deutschlands zweitgrößte Bergsteigerstadt. Die nahe gelegene Sächsische Schweiz ist ideal zum Klettern. Schon manchmal bin ich aus dem Hochgebirge hierher zurückgekehrt und dachte: Was haben wir für eine faszinierende Landschaft direkt vor der Haustür.

Dresden ist mit seinen Kulturschätzen wie dem Zwinger oder dem Grünen Gewölbe optimal für einen abwechslungsreichen Wochenendbesuch. Und wenn man Lust hat, kann man eben anschließend noch Klettern gehen.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, so ein eher ungewöhnliches Festival ins Leben zu rufen?

Seit Mitte bis Ende der 80er Jahre habe ich die »Freiberger Bergfilmtage« mit organisiert. Die waren relativ populär, es kamen Besucher aus ganz Sachsen und der Tschechei. Nach der Wende wollte ich das Ganze wieder aufleben lassen. Seit drei Jahren liegt das Projekt jetzt schon im Schieber.

Als ich erfuhr, dass Thomas Heibüchel ein Diafestival plant, dachte ich, man könnte das ja verbinden. So haben wir uns entschlossen, ein Bergfilm- und Diafestival zu veranstalten.

Wie finanziert sich das Festival eigentlich?

Das ist keine Veranstaltung, bei der es um Geld gehen soll. Die Sponsoren tragen etwa ein Fünftel der Kosten, der Rest muss durch die Zuschauer eingespielt werden. Dabei muss ich sagen, dass dieses Festival schon immer mein Traum gewesen ist und in einen Traum steckt man immer mehr Energie und geht auch ein höheres Risiko ein.

Planen Sie in den nächsten Jahren, weitere Veranstaltungen »Bergsichten« zu organisieren.

Das Festival soll auf jeden Fall fortgeführt werden. Es hängt natürlich davon ab, wie es dieses Jahr läuft. Aber eigentlich soll es Tradition werden und im nächsten Jahr auch wieder stattfinden.



Solche eindrucksvollen Bilder aus dem Bergsteigeralltag bietet das erste Bergfilm- und Diafestival.

Foto: Veranstalter

Sie sind seit Jahren ein begeisterter Bergsteiger. Wann haben Sie sich mit dem »Klettervirus« infiziert?

Das war vor genau 25 Jahren. Damals hat mich mein Onkel in den Herbstferien mit in die Berge genommen. Mich hat in den ersten Jahren die Kameradschaft total

begeistert. Man geht ja nicht allein klettern, sondern mit guten Freunden. Dieser Mix aus Sport, Kameradschaft und Natur macht es so interessant und faszinierend.

Was fühlen Sie, wenn Sie klettern?
Man löst sich vom Alltag, kommt an

seine Grenzen – sowohl sportlich als auch moralisch. Dazu die Faszination der Landschaft. Für mich ist Klettern viel mehr als ein Hobby, es ist meine Lebensauffassung.

Wir bedanken uns für das Interview.
Es fragte Daniela Fiedler

EU-Anträge leicht gemacht

Vortrag zu **Marie-Curie-Maßnahmen am 5. und 7. Oktober**

Förderanträge an die Europäische Union in den Forschungsrahmenprogrammen seien besonders zeitaufwändig, kompliziert und an undurchschaubare formale und inhaltliche Kriterien gebunden und die dazugehörigen Förderprogramme eine teure, fremdsprachliche Lotterie. Dies ist die nicht ganz unbegründete Meinung vieler Wissenschaftler.

Marie-Curie-Maßnahmen eröffnen Instituten den leichtesten Weg, zur EU-Förderung zu finden. So kann die Universität bei den meisten Marie-Curie-Maßnahmen allein Anträge einreichen und braucht keine Partner. Bis Mitte Dezember besteht die Chance, Folgendes zu beantragen:

- Marie Curie Research Training Networks,
 - Marie Curie Host Fellowships for Early Stage Training,
 - Marie Curie Reintegration Grants.
- Noch in diesem Jahr werden folgende Programmteile ausgeschrieben:
- Marie-Curie-Lehrstühle und Forschergruppen,
 - Gehälter für Postdoktoranden nach Europa und nach außerhalb Europas,
 - Gehälter für Postdoktoranden aus dem Ausland,



- Konferenzen, Workshops, Summerschools.

Die Jahresgehälter betragen für Spitzenforscher bis zu 87 000 Euro. Lukrativ ist das Programm auch deshalb, weil die Universität für jeden Stipendiaten frei verwendbare Mittel in Höhe von 800 Euro im Monat erhält. Marie-Curie-Lehrstühle werden für 3 Jahre mit einem Finanzvolumen von 500 000 Euro, Forschergruppen mit bis zu 1 300 000 Euro gefördert.

Das Marie-Curie-Programm ist im 6. Rahmenprogramm sowohl inhaltlich als auch finanziell aufgewertet worden: mit 1,58 Mrd. Euro wurde das Budget erheblich erhöht. Erstmals sind die Marie-Curie-Maßnahmen als aufeinander aufbauendes Nachwuchsförderprogramm zur Planung einer wissenschaftlichen Karriere in allen Qualifizierungsstufen (inkl. Rückkehrmaßnahmen) konzipiert worden. Dr. Andreas Deutsch vom Zentrum für Hochleistungsrechnen ist ein Teilnehmer. Er betreut als verantwortlicher Wissenschaftler einen griechischen PhD in einem Forschungsnetzwerk und erhielt einen Zuschuss, um über 100 Nachwuchswissenschaftlern die Teilnahme an der »European Conference on Mathematical and Theoretical Biology 2005« zu ermöglichen.

Die Universität hat bereits im 5. Rahmenprogramm der EU (1999 bis 2003) gute Erfahrungen mit dem Marie-Curie-Programm gesammelt. Wissenschaftler unserer Universität warben Marie-Curie-Stipendien mit einer Gesamtlaufzeit von insgesamt 265 Personenmonaten ein (1 400 000 Euro Vertragsvolumen). Die Stipendien und Gehälter wurden an ausländische Nachwuchswissenschaftler vergeben. Sie tragen in den Arbeitsgruppen der Professoren Bernhofer (Fachrichtung Wasserwesen), Bley (Fakultät Maschinenwesen), Salzer und Seifert (Fachrichtung Chemie) sowie PD Dr. Wettwer (Institut für Pharmakologie und Toxikologie) zur internationalen Ausrichtung der Forschung bei.

Das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer wird am 5. und 7. Oktober um 10 Uhr im Hörsaalzentrum 105 U (1. Stock) über das Programm und die laufende Ausschreibung informieren. Der Schwerpunkt wird auf den einfach zu beantragenden Individualmaßnahmen für Postdoktoranden liegen.

Frank Bräutigam

Interessenten wenden sich per E-Mail an anne.hoener@mailbox.tu-dresden.de oder braeutig@rcs.urz.tu-dresden.de. Informationen zum Marie-Curie-Programm finden Sie im Internet unter <http://www.cordis.lu/fp6/mobility.htm>

Mit einer Anzeige im Dresdner Universitätsjournal erreichen Sie Ihre Kunden.

Massives EFH mit Einliegerwohnung bei DD-Pillnitz

In ruhiger Südhanglage mit Pool und Außenkamin, ca. 300 m² Wfl./Nutzfl., Grdst. 1.850 m²; 295,- T€, zusätzl. Baufeld mit 600 m², 60,- T€ provisionsfrei zu verkaufen. VVD-Büro Tel. 03501/546670, Fax -/546671

Telefonierst Du gerne? Bist kontaktfreudig und reddegewandt? Dann nix wie ran an den Hörer – wir brauchen Dich!

Wir arbeiten im Telefonmarketing als Verlagsdienstleister und suchen Verstärkung für unser Team!!!
Deine Arbeitszeit kannst Du flexibel gestalten.
Weitere Infos unter 0351/31219-60 Agentur BlauMond.

- Wissenschaftliche Satzmaterie
- Binden von Diplom- und Doktorarbeiten
- Geschäftspost aller Art, Lehrbriefe
- Zeitungen, Zeitschriften und vieles mehr

LDV Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH
Serbska čišćernja

VERLAG - GRAFIKDESIGN - DRUCK

Töpferstraße 35 · 02625 Bautzen
Telefon: 0 35 91 / 37 37-0 · Telefax: 0 35 91 / 37 37 12
E-Mail: marketing@ldv-bautzen.de · Internet: www.ldv-bautzen.de

Das DRUCKhaus für SIE



DebeKa
Bausparkasse AG
Ihre Baufinanzierungsbank

Bannewitz, geräumiges RMH in ruhiger Lage, Bj. 2000, Wfl. 131 m², Grdst.: 168 m², KP: 158.000 EUR
Rhäsa bei Nossen, EFH mit Garage, Carport und EBK, Bj. 1995, Wfl. 125 m², Grdst.: 572 m², KP: 197.000 EUR
Tel.: 0177/4703301, Frau Kohl

IMMOBILIENSERVICE

Kaum Student – schon in der Party



Die Gruppe Silbermond ist in aller Munde – und tritt an der TU Dresden auf.

Wie jedes Jahr startet der Klub Neue Mensa (KNM) mit der NRJ-Semestereröffnungsparty in das neue Studienjahr.

Diese findet dieses Jahr am Mittwoch, dem 13. Oktober, statt und beginnt 21 Uhr.

Programm der Semestereröffnungsparty:

13. 10.: Silbermond – DE/VISION – Toni Kater
Party auf zwei weiteren floors mit den DJ's »S-Bone« und »Tamas«
Eintritt für Studenten 8 Euro (Nichtstudenten 10 Euro).

21. 10.: Unifilm im KNM:
Kill Bill Double Feature: Kill Bill Vol. 1 & 2
Studenten/Nichtstudenten 1,90 Euro; Erstsemesterer Eintritt frei!

29. 10.: THE ANCIENT GALLERY
»Alles ist nichts« – Record Release Party
support: Moimir Papulescu & The Nihilists (CZ), Khale (DD)
after show party mit DJ Cyberpunk
Studenten 6 Euro (Nichtstudenten 7 Euro).

➔ Beginn jeweils 21 Uhr, Einlass ab 20 Uhr

Wegweiser mit Kalender für neues Studienjahr erschienen

Die Info-Broschüre des Studentenwerks »Wegweiser mit Kalender – Studieren in Dresden, Zittau und Görlitz« liegt pünktlich zum Semesterbeginn in der Geschäftsstelle, Fritz-Löffler-Straße 18, aus.

Erstmals erscheint der Wegweiser im A6-Format mit Kalender. Wie gewohnt sind wieder viele Infos und Tipps zu Studienfinanzierung, Mensen und Wohnheimen, Kultur- und Beratungsangeboten, Hochschulen, Bibliotheken, Hochschulsport, aber auch Jobvermittlung und studentischen Initiativen enthalten.

Im Kalendarium können Termine u.a. zu Studium und Freizeit eingetragen werden. Die Broschüre soll als besondere, kostenlose Serviceleistung die Studierenden durch das neue Studienjahr 2004/05 begleiten. Der Wegweiser liegt in einer gedruckten Auflage von 10 000 Exemplaren vor und wird auch in den Mensen und an den Hochschulen ausgelegt. **StuWDD**

Bewegung, Spiel und Utopie

Neue Ausstellung in der ALTANA-Galerie öffnet am 14. Oktober

»Kunst muss für mich erfahrbar, erlebbar sein. Ich möchte den Spieltrieb der Besucher anregen«, beschreibt Karin Weber, Kuratorin der Ausstellung »Bewegung | Utopie« in der ALTANA-Ausstellung im Görges-Bau einen wichtigen Aspekt bei der Auswahl der Exponate. Und die Besucher dürfen spielen: beim Drehen und Wenden einer Metallplatte mit vier Noten erklingen jeweils Musikstücke, die mit diesen vier Noten beginnen (Wolfgang Heisig), ein mit roten Fäden bespanntes Quadrat bewegt sich, wenn ein Mensch an ihm vorbeigeht, eine buchstäblich bewegende Art der Kommunikation, eine Pomeranze speit Wasser (beide Heidemarie Dressel).

Wunderschön zum Ausprobieren geeignet sind auch die Figuren des Franzosen Raymond Gosselin in der ersten Etage. Man setzt sich auf einen Stuhl und drückt Knöpfe. Dann bewegen sich die grafischen Figuren, langsam oder schnell, beleuchtet oder nicht, vorwärts oder rückwärts wie in einem Puppentheater, nur dass man selbst wählen kann, was sich wie bewegt: Der Mensch als Regisseur. Auch die anderen Exponate von Gosselin setzen sich mit Bewegung und sich verändernden Beziehungen von Körpern auseinander. Es entstehen immer neue Einblicke, Durchblicke und Zuordnungen. Diese Arbeiten haben für Karin Weber eine besondere Bedeutung: »Gosselin ist einer der wichtigsten Maschinenkünstler Frankreichs, doch in Deutschland relativ unbekannt.«

Stolz ist sie natürlich auch auf den Radierungszyklus »Don Quichotte« von Salvador Dalí und die Fotografien von Man Ray. Hier die kräftigen Pinselstriche, resultierend aus großen Bewegungen, dort die fotografische Einfrierung eines Moments: Der Schattenwurf einer Gardine auf der geschwungenen Oberfläche eines Körpers, Wellenform. »Auch die Bewegungen innerhalb eines Menschenlebens, der Anfang und das Ende, das Auf und Ab finde ich als

sehr wichtige Themen«, erklärt die Kuratorin die lebensphilosophische Komponente des Themas Bewegung | Utopie.

Lebenstanz und Totentanz von Andreas Dress und Reinhard Springer sind einander gegenübergestellt. Der Dresdner Künstler Frank Eckhard ordnet fünf bedruckte Bahnen nebeneinander an. Sie laufen fortwährend von fünf Rollen ab, stellen so ihre Symbole laufend in neue Beziehung und Bezüge zueinander, Sinnzusammenhänge entstehen und verschwinden, nie aber ist das Gesamtbild das Gleiche. Was ist wichtig, was war wichtig und was könnte in Zukunft (wieder) wichtig werden? Die Vergänglichkeit des Jetzt thematisiert auch Frank Herrmann. Er lässt die neun meist benutzten deutschen Wörter sich auflösen, darunter Begriffe wie Leben, Zeit, Haus, Mann. Nicht darunter ist irgendein Begriff, der mit Frau zu tun hat.

Hell aus dem dunklen Vergangenen leuchtet eine Utopie hervor: marschierende Arbeiterfrauen, vor denen bourgeoise Herren schreiend davonrennen. In der dritten Etage hängt diese Arbeit aus der Revolutionsmappe, einer Zusammenstellung von Plakaten, die zwischen 1919 und 1929 in der Sowjetunion entstanden. »Die sowjetisch-russische Avantgarde zu zeigen, ist für mich einer der Ausgangspunkte für die Ausstellung gewesen, da sie eine neue künstlerische und gesellschaftliche Bewegung widerspiegelt«, erläutert Karin Weber ihre Beweggründe für die Auswahl der russischen Künstler, unter denen auch Alexander Rodtschenko und El Lissitzky zu sehen sind. Utopien ganz anderer Art entwirft Woldemar Winkler in seinen »Utopischen Städten«. Sie begrüßen die Besucher gleich am Eingang. Wie werden die Städte der Zukunft aussehen, wohin wird uns die technische Entwicklung tragen, welche Utopie gibt es für uns jetzt? Karin Weber: »Utopien findet man nur, indem man sich selbst bewegt und verändert.«

Astrid Renger

➔ AnjaFrenkel@web.de,
maria.obenaus@mailbox.tu-dresden.de



Kunst – Architektur – Technik: Ein reizvolles Ensemble.



Blick in die Galerie mit Objekten der neuen Ausstellung.

Fotos (2): FrankVoigt

Veranstaltungen und Termine

Ausstellungseröffnung:

14. Oktober 2004, 19 Uhr

Begrüßung: Alfred Post, Kanzler der Technischen Universität Dresden,

Grußwort: Peter Musil, Vorstandsmitglied der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden, Initiator des Förderkreises der Universitätssammlungen. Kunst+Technik
Zur Ausstellung: Karin Weber Dipl. phil. Kunstwissenschaftlerin, Kuratorin der Ausstellung

Musik, COURTOIS – Posaunenquartett Dresden Performances, »Bewegung und Utopie« Tanz: Irka Plonski, Jana Mesghara, Adina Eigenbrodt, Musik: Michael Kaden – Akkordeon

Ausstellungsdauer: 15. Oktober 2004 – 30. Januar 2005

Öffentliche Führungen mit der Kuratorin Karin Weber: Sonnabend, den 30. Oktober 2004, 27. November 2004, 11. Dezember 2004 und am 22. Januar 2005, jeweils 15 Uhr.

In der Zeit vom 24. bis 27. Dezember 2004 und 31. Dezember 2004 bis 2. Januar 2005 ist die Galerie geschlossen.

Studentenwettbewerb

Mobilés/Windspiele heißt ein begleitender Studentenwettbewerb zur Ausstellung »Bewegung | Utopie« in der ALTANA-Galerie im Görgesbau. Ausgelobt wird er von der Kustodie der TU Dresden. Er richtet sich an Studenten aller Fachrichtungen. Zu entwerfen und zu bauen sind Mobilés, Windspiele und kinetische Objekte, die als stehende oder hängende Objekte entlang der »Kunst-Achse« SLUB – Görges-Bau aufgestellt werden. Eine DIN A4 Seite mit Name, Fachrichtung, Studienjahr, Titel des Objektes, Foto/Skizze und Erläuterungen zum Gestaltungskonzept ist zum Termin der Technischen Absprachen am 20. Oktober, 18 Uhr ins Foyer des Hörsaalzentrums mitzubringen. Die Aufstellung findet vom 25. bis 27. Oktober statt. Preisgeld sind je 1000 Euro für die besten drei Arbeiten.

Zur Jury zählen: Prof. Dr. Rainer Groh (Fak. Informatik), Prof. Wolff-Ulrich Weder (Fak. Architektur), Prof. Jürgen Schieferdecker (Künstler), Karin Weber

(Kustodin), Kerstin Franke-Gneuß (Künstlerin), Maria Obenaus (Kustodie), Anja Frenkel (Studentin).

Veranstaltungen

23. Oktober 2004, 11 Uhr: »Auf den Spuren der Rhythmik«. Führung durch die Gartenstadt Hellerau. Treff: Markt Hellerau. Anmeldung: 0351/463-39596, -39461

28. Oktober 2004, 19 Uhr: »Zufall und Kunst«, Vortrag von Prof. Dr. Fritz Rohde (Aachen) mit Vorführung der Kunstmaschine

29. Oktober 2004, 19 Uhr: »Kineticus« Bernward Frank (Aachen)

4. November 2004, 19 Uhr: »l'art pour moi« Film über das Leben und Werk von Inge Thiess-Böttner (1924 – 2001), Regie: Karsten Heym

11. November 2004, 19 Uhr: »Strömungen«, Professor Werner Albring liest aus seinen Tagebüchern anlässlich der Kabinettausstellung im caféart

18. November 2004, 19 Uhr: »Künstler sind gefährlich – Woldemar Winkler, Surrealist der ersten Generation«, Filmaufführung, Regie: Marion Rasche

25. November 2004, 19 Uhr: »Bewegung und Utopie in der Technikgeschichte – Maschinelle Visionen und Konstrukte von Leonardo da Vinci bis Johann Andreas Schubert«, Vortrag von Dr. Klaus Mauersberger

9. Dezember 2004, 19 Uhr: Weihnachtliches Wandelkonzert

16. Dezember 2004, 19 Uhr: Harald Rüggeberg/Britta Peters (Hamburg) stellen die Griffelkunst-Vereinigung Hamburg-Langenhorn e.V. vor

6. Januar 2005, 19 Uhr: »Nachtreport« Performance mit Tanz: Kerstin Reinhardt, Schrift: Thea Herold, Saxofon: Inka Janßen, Video: Astrid Vogelpohl

13. Januar 2005, 19 Uhr: »Kinetische Kunst im Allgemeinen und die Sammlung Gelsenkirchen im Besonderen«, Vortrag von Reinhard Hellrung, Direktor des Städtischen Museums Gelsenkirchen

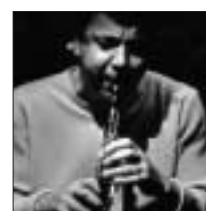
20. Januar 2005, 19 Uhr: Wolfgang Heisig: Lochkartenkompositionen am Klavier – Konzert und Vortrag

30. Januar 2005, 17 Uhr: Feierliche Finissage der Ausstellung.

Charmante Klänge – Französischer Jazz



Sylvain Luc.



Jean-Luc Fillon.

Zu einem Wochenende mit französischem zeitgenössischen Jazz lädt Mitte Oktober der Jazzclub Neue Tonne ein. Auf dem Programm stehen der Solo-Gitarrist Sylvain Luc und das Trio OBOA.

Luc spielt Konzertgitarre, und es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn man behauptet,

dass dieser Mann als führender Jazz-Exponent des intim klingenden Instruments mit den Nylonsaiten die seit Charlie Byrds Tod klaffende Lücke schließt. Mit Ideenreichtum, Eleganz und einer wie beiläufig klingenden Virtuosität katapultiert Luc das Instrument in die Zukunft. Er kann mit

hingetupften Akkord-Aquarellen meditative Stimmungen zaubern und im nächsten Moment mit temperamentvollen Linien die Zuhörer schwindelig spielen. Dabei klingt er stets zeitgemäß und modern.

Jean-Luc Fillon dagegen hat die Oboe, die bislang weitgehend auf die Klassik beschränkt blieb, für die improvisierte Musik entdeckt und so einen gänzlich neuen Sound im Jazz geschaffen. Zusammen mit dem portugiesischen, seit langem in Paris lebenden Pianisten João Paulo und dem italienischen Tambourvirtuosen Carlo Rizzo kreiert Fillon eine Musik, die einen mysteriösen Hauch von Mittelmeer und Orient mit enigmatischen kammermusikalischen

Anklängen und einem erfrischenden Schuss Jazz verbindet.

➔ Jazzclub Neue Tonne, Königstr. 15
www.jazzclub-tonne.de

Freitag, 15. Oktober (21 Uhr):

Sylvain Luc g-solo

Samstag, 16. Oktober (21 Uhr):

OBOA: Jean-Luc Fillon – oboe, english horn, João Paulo – p, Carlo Rizzo – tambour, perc
Karten zu je 13 Euro (7 Euro ermäßigt) an der Abendkasse. Kombikarte zu 23 Euro (13 Euro ermäßigt). Mit freundlicher Unterstützung des Institute Française Dresde.